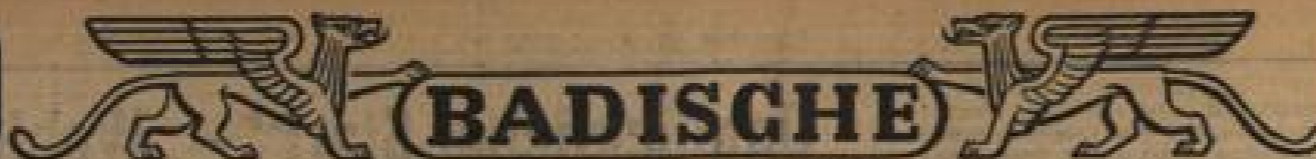


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

100 (29.4.1952)



NEUESTE NACHRICHTEN

KP-Spionagering aufgedeckt

Bonn (AP). Ein ausgedehnter kommunistischer Spionagering, dessen Fäden bis in die Bundeskanzlei führten, ist jetzt vom Bundeskriminalamt aufgedeckt worden, wurde aus Kreisen des Innenministeriums gestern bekannt gegeben.

Die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe machte die erste Mitteilung über die Aufdeckung des Spionageringes und teilte mit, daß dieser Ring, der für eine ausländische Macht in der Bundesrepublik arbeitete, in Zusammenarbeit mehrerer Bundesstellen und der westlichen Besatzungsmächte gesponnen werden konnte. Verhaftungen seien in Frankfurt, Berlin und Köln vorgenommen worden. Die Ermittlungen seien noch nicht abgeschlossen. Die bereits Inhaftierten hätten ihre Spionagetätigkeit in vielen Einzelheiten angegeben, heißt es in der amtlichen Bekanntmachung des Bundesanwalts. „Uns diplomatische Verwicklungen zu vermeiden“, könne noch nicht mitgeteilt werden, für welche Land der Ring seine Spionage in der Bundesrepublik getrieben habe, wurde von der Bundesanwaltschaft erklärt.

Wie inzwischen aus zuverlässigen Kreisen des Innenministeriums verlautet, hätten sich die Fäden des nunmehr aufgedeckten kommunistischen Geheimdienstes auch bis in verschiedene Bundesministerien hinein verfolgen lassen. In gut unterrichteten Kreisen wird mit einer Reihe weiterer aufsehensregender Verhaftungen in Kürze gerechnet.

Japanischer Friedensvertrag rechtswirksam

Die Sowjetregierung bezeichnet ihn als illegal

Tokio (AP). Der Friedensvertrag der westlichen Welt mit Japan ist am Montag in Kraft getreten.

In einer schlichten Feier im Konferenzsaal des amerikanischen Außenministeriums in Washington wurde der Vertrag samt der von Präsident Truman unterzeichneten Ratifikationsurkunde hinterlegt. Japan und sechs andere Nationen hatten ihre Ratifikationsurkunden schon früher überreicht. Damit ist der Vertrag rechtswirksam geworden und die Unabhängigkeit Japans nach sechsundzwanzigjähriger Besatzung wieder hergestellt.

Im Rahmen eines gleichzeitig in Kraft getretenen Sicherheitsabkommens zwischen Japan und den Vereinigten Staaten bleiben jedoch weiterhin amerikanische Truppen auf unbestimmte Zeit in Japan.

Der japanische Ministerpräsident Jochida betonte in einer Erklärung zum Unabhängigkeitstag seines Landes, daß der Sicherheitspakt mit den Vereinigten Staaten nur wegen der kommunistischen Gefahr geschlossen worden sei. Eine solche Vereinbarung könne jedoch nicht für ewig gelten, Japan müsse vielmehr, soweit es die Umstände und Mittel erlaubten, seine eigene Verteidigungsmittelkraft aufbauen, um Frieden und Sicherheit zu verteidigen.

Präsident Truman begrüßte die „wiedergeborene Nation“ als einen „lächerlichen Verbündeten im Kampf gegen den kommunistischen Imperialismus und seine Aggression im Pazifik“. Der Vertrag gebe Japan „eine große Chance, für Weltfrieden und Fortschritt“ zu arbeiten. Der britische Premierminister Winston Churchill begrüßte die Aufnahme Japans in die Gemeinschaft der Freien Nationen.

Mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages haben die deutsche Bundesrepublik und Japan ihre diplomatischen Vertretungen in Botschaften umgewandelt. In Washington zog der Stab der neuen japanischen Botschaft in das alte Botschaftsgebäude ein, das unmittelbar nach dem Angriff auf Pearl Harbor im Jahre 1941 aufgegeben worden war.

Die indische Regierung gab gleichfalls am Montag die offizielle Botschaft des Kriegszustandes mit Japan und dem bevorstehenden Abschluß eines Friedensvertrages bekannt. Gleichzeitig wurde in Tokio auf Formosa ein Friedensvertrag zwischen Nationalchina und Japan unterzeichnet. Italien hat den Kriegszustand mit Japan bereits am Sonntag im Mittelatlantik 176 Offiziere und Mannschaften ums Leben.

Neues in Kürze

Fünzig Todesopfer kostete am vergangenen Wochenende ein blutiges Gefecht zwischen Einheiten der indonesischen Armee und einem etwa zweihundert Mann starken Trupp Aufständischer in Mitteljava. (dpa)

In mehreren tunesischen Städten kam es am Sonntagabend wieder zu Schießereien und Bombenanschlägen, bei denen ein Kaufmann ums Leben kam und zwei Personen schwer verletzt wurden. (dpa)

Di Vittorio, dem Vorsitzenden des kommunistisch orientierten italienischen Gewerkschaftsbundes ist am Montag bei seiner Rückkehr von einer mehrmonatigen Reise nach Moskau an der italienischen Grenze der Paß abgenommen worden. (AP)

Königin Elisabeth II. hat am Montag mitgeteilt, daß ihre feierliche Krönung am 2. Juni 1953 erfolgen wird. (AP)

Der britische Premierminister Winston Churchill erklärte am Montag im Unterhaus, seine konservative Regierung habe gegenwärtig nicht die Absicht, ein Ministerium für europäische Angelegenheiten zu schaffen. (AP)

Die Verwahl-Ergebnisse zum französischen Rat der Republik am vergangenen Sonntag, bei denen in 37 Departements ein erheblicher Teil der Wahlmänner bestimmt wurden, lassen einen Sieg der Regierung Pinay erkennen. (dpa)

General Ridgway Nachfolger Eisenhowers

Ablösung am 1. Juni dieses Jahres - Eisenhower zur Zeit in Deutschland

Washington (AP/dpa). Präsident Truman gab am Montag bekannt, daß General Matthew B. Ridgway als Nachfolger General Eisenhowers zum Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte in Europa ernannt worden ist. Gleichzeitig teilte der Präsident mit, daß General Mark Clark den Oberbefehl über die UNO-Truppen in Korea übernimmt, den bisher Ridgway innehatte. Clark wird gleichzeitig Oberbefehlshaber der USA-Streitkräfte im Fernen Osten. General Gruenther bleibt Stabschef des NATO-Hauptquartiers in Paris.

Präsident Truman veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt, die Ernennung Ridgways sei vom Ständigen NATO-Rat in Paris am Montag beschlossen worden, nachdem er - der Präsident - dem General für den Posten nominiert hätte. General Eisenhower tritt am 1. Juni von seinem Posten zurück. Sein Rücktritt und die Ernennung Ridgways würden etwa zu diesem Zeitpunkt wirksam.

General Eisenhower wurde am Montag in einer telefonischen an das Hauptquartier der britischen Rhein-Armee in Deutschland übermittelten Botschaft davon verständigt, daß General Ridgway zu seinem Nachfolger ernannt worden ist. Er sagte dazu u. a.: „Ich bin überzeugt, daß General Ridgway für die Übernahme der Pflichten des Oberkommandierenden außer-

ordentlich geeignet ist. Seine Verdienste im zweiten Weltkrieg auf dem europäischen Kriegsschauplatz und seine Führung der Streitkräfte der Vereinten Nationen in Korea waren über-

General Ridgway bringt außerordentliche Kenntnisse heutiger Kampfbedingungen und der Erfordernisse der Ausbildung für die gemeinsame Aufgabe, die gemeinsamen Streitkräfte für die Verteidigung Europas vorzubereiten, mit. Ich habe volles Vertrauen, daß die Generale Ridgway und Gruenther ausgerechnet für unsere gemeinsamen Verteidigungsanstrengungen zusammenarbeiten werden.“

General Eisenhower hält sich im Zuge seiner Abschiedsbesuche zur Zeit in Deutschland zur Besichtigung der alliierten Truppen auf. Er sagte am Montag in Minden, daß die alliierten Besatzungstruppen in der Bundesrepublik „Außenposten der Zivilisation“ seien. Die alliierten Offiziere und Soldaten müßten immer daran denken, daß es ihre größte Aufgabe sei, jeden Angriff abzuwehren und damit den Menschen Frieden und Glück zu geben. Der atlantische Oberbefehlshaber verabschiedete sich offiziell von den britischen Streitkräften in der Bundesrepublik, indem er eine Parade von vierhundert Offizieren und 1200 Soldaten der britischen Armee, Luftwaffe und Marine abnahm.

Entscheidende Phase in Korea

Musson (AP). Auf der ersten Vollversammlung der Waffenstillstandsdelegation seit zwei Monaten haben die alliierten Unterhändler den Kommunisten am Montag einen neuen umfassenden Vorschlag zur Lösung der drei realistischen Fragen unterbreitet, die einen Waffenstillstand noch

im Wege stehen. Nach einem Beschluß, die Verhandlungen geheim zu führen, ersuchten die Kommunisten um eine unbefristete Vertagung, während der sie die Vorschläge von den Regierungen in Peking und Pjöngjang prüfen lassen wollen.

Der alliierte Sprecher gab nun bekannt: „Das alliierte Oberkommando ist der Ansicht, daß eine Gesamtlösung der Probleme möglich ist, und hat daher heute solche eine Lösung vorgeschlagen.“ In Musson zweifelt man nicht daran, daß die Verhandlungen in eine entscheidende Phase getreten sind.



General Matthew B. Ridgway, der neue Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte (dpa)

Sprengung der Freien Demokratischen Partei?

Auswirkungen der Stuttgarter Koalitionsbildung mit der Sozialdemokratie

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Die Koalition der DVP (FDP) in Baden-Württemberg mit der Sozialdemokratischen Partei kann, wie sich in Bonn zeigt, zur Lösung entweder der DVP oder anderer der hessischen FDP von der Gesamtpartei der Freien Demokraten führen. Die zuständigen Stellen der hessischen FDP werden am Donnerstag bei dem geschäftsführenden Vorstand der Partei den Antrag stellen, daß der Hauptausschuß der Partei sich mit dem Zusammengehen mit der SPD in Baden-Württemberg beschäftigt und sich gegen die dafür verantwortlichen Leiter der DVP wendet. Bundestagsabgeordnete der Freien Demokratischen Partei aus Baden-Württemberg erklären dazu, daß ein solches Vorgehen dazu führen könne, daß sich die DVP selbständig machen werde, andererseits betonen hessische Abgeordnete der Freien Demokratischen Partei, daß sich der hessische Landesverband von der Gesamtpartei trennen könne, wenn sein Antrag nicht angenommen werde.

Zu den Erklärungen von Seiten der DVP, daß durch die neue Stuttgarter Koalition keineswegs die Bundesratsmehrheit für die Bun-

desregierung gefährdet werde, da keine Majorisierung der DVP-Minderheit im Kabinett stattfinden werde, wie sie auch bisher nie erfolgt sei, wird in Bonn bemerkt, daß bisher sich das Land Württemberg-Baden im Bundesrat der Stimme enthalten habe, wenn der eine Koalitionspartner zustimmen oder ablehnen wolle. In dem bisherigen Bundesrat mit seinen 43 Stimmen habe diese Enthaltung des Stuttgarter Kabinetts mit seinen vier Stimmen die Mehrheit für die Bundesregierung nicht gefährdet, da diese immer noch 24 Stimmen von 43 betragen habe. In dem durch den Zusammenschluß der süddeutschen Länder verkleinerten Bundesrat von 38 Stimmen betrage die zur Annahme von Gesetzen notwendige absolute Mehrheit 20 Stimmen, die nur mit den Stimmen von Baden-Württemberg erreicht werden. So bedeute Enthaltung jetzt, daß die Bundesregierung keine Mehrheit im Bundesrat haben könne, wenn die sozialdemokratischen Länder dagegen seien. Das wird sich beim Lastenausgleich zeigen und bei der Ratifizierung des Generalvertrages.

176 Matrosen im Atlantik ertrunken

Das Ende des US-Zerstörers „Hobson“

An Bord des US-Zerstörers „O'Hare“ (AP). Beim Untergang des USA-Zerstörers „Hobson“ kamen in der Nacht zum Sonntag im Mittelatlantik 176 Offiziere und Mannschaften ums Leben.

Eine sturmgepeitete See überlief mit Trümmern, haushohen Wellen, leere Schwimmwesten, auf- und niederstehende in düstern Orbsen, und die Leiche eines jungen Offiziers, von dem Wellen hin- und hergeworfen, das ist das Bild, das sich kurz nach dem Zusammenstoß zwischen dem amerikanischen Flugzeugträger „Wasp“ und dem US-Zerstörer „Hobson“ im Mittelatlantik bietet.

Mit aller Wucht hat sich der mächtige Leib der „Wasp“ in den schmalen, niedrigen Schiffskörper der „Hobson“ gebohrt und ihn in zwei Stücke zerissen. Noch bevor die meisten Matrosen, von dem mächtigen Stoß in ihren Kajüten aus dem Schlaf geschreckt, die Leitern erklimmen konnten, versank der Zerstörer im fahlen Schein der am schwarzen Himmel verbläsenden Sterne im Meer. Nur 61 einzigen den neuen Tod.

Als die „O'Hare“, in 30 Seemeilen Entfernung plötzlich alarmiert, sich durch die haushohen Wellen hindurchgearbeitet hat, lag über der Unglücksstätte das Licht der Scheinwerfer. In den Trümmern schwammen die Orangen aus der Kombüse. 23 Schwimmer versammelten sich freiwillig auf Deck, bereit, sich unter Einsatz des eigenen Lebens in die Fluten zu stürzen. Der Kommandant verbietet es. Es ist zu spät.

Die „Wasp“ und der Zerstörer „Rodman“, der schneller zur Stelle war, haben alles menschen-

mögliche bereits getan. Was schwimmen kann, von Schwimmwesten über Flöße bis zu Götterrettungsbooten, hat die „Wasp“ ins Meer geworfen. Die Wache der „Hobson“, einige Matrosen und Offiziere sind die 81 Glücklichen von 237 Mann Besatzung - arg verbrüht und verletzt, aber gerettet. Und bleibt die Trümmer aufzufischen, immer noch in der Hoffnung auf Rettung weiterer Schiffbrüchiger.

Als es dümmert, steigert sich der Wind zum Sturm. Es gibt keine Hoffnung mehr. Die Suche wird aufgegeben und die „Wasp“ verläßt, langsam rückwärts stammfend, die Unglücksstätte. Zurück bleiben Trümmer und große Ölflecke, das tragische Ende eines schmucken Zerstörers kennzeichnend.

Kriegsschäden in Finnland beseitigt
Stockholm (dpa). In einem Vortrag vor der „Vereinigung Norden“ sagte der finnische Ministerpräsident Kekkonen am Montag in Stockholm, die Kriegsschäden in Finnland seien nunmehr so gut wie völlig beseitigt. Die halbe Million Flüchtlinge aus den an die Sowjetunion abgetretenen Gebieten habe zu achtzig Prozent neue landwirtschaftliche Heimstätten erhalten. Die Umstellung werde 1954 abgeschlossen. Die Agrarrenten Finnlands lägen über dem Vorkriegsniveau. Das Produktionsvolumen der Industrie sei heute um 15 Prozent höher als 1939.

Die von der finnischen Regierung seit 1944 angebotene Politik einer auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Nachbarschaft mit der Sowjetunion sei in Moskau auf Verständnis gestossen.

Besorgte Gesichter

A.R. Während die Sachverständigen der Bundesregierung und der Hochkommission in fast monatlicher Klausur über den Akt der Zusatzverträge zum Generalvertrag steten, den Zeitdruck im Nacken, und den Unterrichtsminister im Mai vor Augen, haben Besorgte Gesichter gemacht und haben im Gespräch auch kein Hehl daraus gemacht, daß es ihrer Meinung nach schwer sein werde, die Zustimmung des Bundestages zu diesen Abmachungen zu gewinnen. Es waren Abgeordnete der Regierungen, Parlamentarier, welche grundsätzlich die Eingliederung der Bundesrepublik in den Westen freudig bejahen und in der ersten Reihe der parlamentarischen Front stehen, die sich in den außenpolitischen Debatten des Bundestages vor den Kanzler gegen die Opposition stellt. Sie sind nicht gegen die Verträge. Aber sie sind besorgt wegen des Inhalts dieser Verträge. Denn sie sehen die Gleichberechtigung nicht, die nicht nur von der deutschen, sondern auch von der alliierten Seite als Grundlage der Gemeinschaft mit dem Westen und der Gemeinschaft des Westens bezeichnet worden ist.

Die Bindung an den Westen durch diese Vertragwerk bedingt nach der Meinung dieser ehrlich Besorgten nicht diese Bindungen der Bundesrepublik durch den Westen, wie sie anstehend in den Verträgen vorgesehen sind. Sie verstehen nicht, warum sich Deutschland verpflichten soll, fundamentale Gesetze über seine innere wirtschaftliche Struktur nach den Wünschen der Alliierten zu gestalten. Sie haben kein Verständnis dafür, daß die Wegnahme des deutschen Auslandsvermögens von uns offiziell anerkannt werden soll und daß die Reparationsforderungen aus über dem Haupt als ständige Drohung weiterlassen sollen. Sie sind der Auffassung, daß in einer gleichberechtigten Gemeinschaft fremde Truppen auf deutschem Boden nicht mehr Rechte haben sollen als sie in anderen Ländern dieser Gemeinschaft haben, und sie sind nicht glücklich bei dem Gedanken, daß ein als Ausdruck wachsenden Vertrauens bezeichnetes Vertragwerk mit Klauseln des Mißtrauens durchsetzt werde.

Diese erste Begegnung des Bundestages mit dem Vertragwerk in seiner Einzelheiten hat zu schweren Sorgen geführt, die zu dümpfen und zu zerstreuen die Verhandlungspartner, sowohl der Kanzler wie die alliierte Seite, allen Anlaß haben müssen. Es hat sich gezeigt, daß die Betrachtung der letzten großen außenpolitischen Debatte des Bundestages als eines Blankoschecks der Parlamentarier an den Kanzler hinsichtlich der Verträge ein Irrtum war. Die Mehrheit hat die Konzeption des Kanzlers bejaht, die Verträge mit dem Westen ohne Rücksicht auf die sowjetischen Noten zu vollenden. Sie hat sich grundsätzlich die Bindung an den Westen bejaht. Aber sie hat damit nicht jeden Vertrag von vornherein bejaht, vor allem nicht Vertragsbestimmungen, die sie für der deutschen Öffentlichkeit nicht vertraut zu können glaubt.

Der Kanzler hat gute Gründe bisher gehabt, sich seiner Mehrheit im Parlament sicher fühlen zu können. Aber diese Mehrheit fühlt sich ihrer Wähler nicht mehr sicher, wenn die Verträge kein verlässliches Gesicht bekommen, und ein Teil der Regierungskoalition läßt das Argument nicht gelten, daß es vor allem darauf ankomme, bis Mitte Mai fertig zu sein. Es ist bis jetzt noch kein allzu großer Teil der Koalition, aber es ist gerade der Teil, welcher der Koalition die Mehrheit gibt, denn wenn auch nur ein Fünftel der Abgeordneten der Koalition nicht für die Ratifizierung stimmen wird, ist diese bedroht. Es handelt sich nicht um Vertragsgegner, aber um Vertragsreformer, und so wird eine Änderung vieler Bestimmungen der Verträge das wichtigste Element der Endphase der Verhandlungen werden müssen - nach Auffassung dieser Abgeordneten.

Dabei haben sie um der Verträge willen versichert, die Saargebiet einzubeziehen und Zusagen für die Saar zur Voraussetzung ihrer Ja zu den Verträgen zu machen. Sie haben das nicht leichtes Herzens getan, denn sie können der Argumentation der Opposition, daß nach der deutschen Unterschrift unter die Verträge eine gute Lösung für die Saar noch schwieriger sei als bisher, nur die Hoffnung auf ein Einsehen der anderen Seite entgegenzusetzen, die ihnen selbst keineswegs eine Gewißheit ist. Die Enttäuschung über das Scheitern der direkten deutsch-französischen Verhandlungen über die Saar ist tief und es spricht für die Stärke der Autorität des Kanzlers, daß sie sich nicht gegen diesen auch gerichtet hat. Aber manche Rückwirkungen sind doch nicht ausgeblieben, der Kanzler wird es schwerer als vor der Saardebatte mit den Fraktionen seiner Mehrheit haben und er wird es sehr schwer haben, wenn die alliierte Seite ihm nicht die Verträge gibt, die von den Abgeordneten ehrlich bejaht werden können.

SPD: Moskau nicht herausfordern

Bonn (Eg. Ber.). Auf einer Pressekonferenz erklärte Abgeordnete Ollenauer, der zweite Vizepräsident der Sozialdemokratischen Partei, daß sich Moskau brüskiert fühlen müßte, wenn die deutsch-alliierten Verträge, noch während des Notenwechsels zwischen Ost und West unterzeichnet würden. Er übte scharfe Kritik an dem in Generalvertrag vorgesehenen Notstands-klausel, wozu Carlo Schmid bemerkte, daß durch diese die Besatzungsmächte anstehend die Befugnis bis zur Regierungswahl übernehmen. Über das deutsche Potential verfügen und auch Verträge für Deutschland abschließen könnten. Die Revisionsklausel im Generalvertrag sei dadurch entwertet, daß alle Vertragsunterschriften der Revision zustimmen müßten.

Zum Tage

Ein Soldat für Soldaten

General Matthew Bunker Ridgway ist zum Nachfolger General Eisenhowers als Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte bestimmt worden. — Eine ist die Entscheidung des Ständigen NATO-Rates, nachdem der Präsident Truman es wünscht hatte, zwei amerikanische Generale für diesen Posten zu benennen. Der andere Kandidat war der bisherige Stabschef General Eisenhower. General Gruenther, der auch unter dem neuen Oberbefehlshaber seine Posten behalten wird, wird er mit dem Aufbau der militärischen Organisation zu eng vertraut ist, um für den Nachfolger Eisenhowers eintreten zu sein. Amerika schickt also bereits zum zweiten Male einen besten Berufssoldaten nach Europa, was die Wichtigkeit dieser strategischen Position aller Welt einschneidend für die kommunistischen Erben deutlich macht. Wir wissen von Ridgway, der jetzt 57 Jahre alt ist und auf eine 35jährige Soldatenlaufbahn zurückblickt, daß er während des zweiten Weltkriegs der erste Luftlande-General Amerika war. Er ist an der Spitze seiner Leute viermal an wichtigen Kriegsschauplätzen abgesprungen und wird wegen seiner oft bewiesenen Tapferkeit manchmal im Ausland der „amerikanische Rommel“ genannt. Als er in Korea und Tokio die Nachricht von der Kapitulation der Japaner erhielt, wurde er in der ersten Reihe der ersten Divisionen an der koreanischen Front beauftragt. Er ist „ein Soldat für Soldaten“, wie es eine amerikanische Zeitung ausdrückt, der nicht nur die abenteuerliche Handgranate am Koppel trug, sondern auch dafür sorgte, daß die Frontsoldaten jede nur mögliche Erleichterung in der Versorgung zugeteilt bekamen. Wahrscheinlich wird er im atlantischen Hauptquartier bei Paris die Handgranate nicht mehr herumtragen brauchen. Aber er wird mit derselben rücksichtslosen Härte gegen sich und seine Umgebung den weiteren Aufbau der Alliierten Streitkräfte betreiben, deretwegen die Soldaten in Korea Vertrauen und Bewunderung zu ihm faßten, nachdem sie ihn so oft in ihren „Fuchlöchern“ bei sich voran gesehen hatten.

Kempners schwärzester Tag

Für Herrn Kempner, ehemals stellvertretenden Generalankläger vor dem Nürnberger Tribunal und derzeit amerikanischem Rechtsanwalt in Frankfurt am Main, muß es ein sonderbares Gefühl gewesen sein, sich unversehens als Zeuge vor einem amerikanischen Untersuchungsausschuß sehen. Er weiß jetzt auch, und zwar von der anderen Seite her, was ein politisches Kreuzverhör ist. Da stand er, der ehemalige Kläger, in Frankfurt vor dem Katyn-Ausschuß des USA-Repräsentantenhauses und mußte kleinlaut beichten, daß die amerikanische Delegation in Nürnberg nur Anklage gegen Deutschland erhoben habe, nicht aber wegen der russischen Angriffe auf Finnland, auf Litauen, Letland und Estland, nein nicht einmal wegen des gemeinsamen Angriffes mit Hitler auf Polen. Scharf kamen die Fragen des Republikaners O'Connell auf ihn herab und hinter ihnen rochte sich die Frage: Wie konnten Sie, Herr Kempner, in Nürnberg Anklage wegen Verbrechens erheben, da Sie doch wußten, daß Ihre Mitankläger und deren Richter aus Sowjetrußland sich genau derselben Verbrechen schuldig gemacht hatten? Ist in Ihnen so wenig Rechtsbewußtsein lebendig gewesen, daß Sie es für Ihre Person keineswegs für unerträglich hielten, daß mit und neben Ihnen die Vertreter von Mordern Anklage wegen Mord erhoben? Formell war Herr Kempner vor dem Katyn-Ausschuß als Zeuge (Maden) und von jeder Schuld freigesprochen worden. Vor dem Hintergrund der Geschichte aber und vor der Justitia, die nicht Sieger und Besiegte, sondern nur ein unteilbares Recht kennt, stand sein Gewissen als Angeklagter vor der Jury seines eigenen Landes und jede seiner Antworten war Selbst-Anklage und Schuldgespräch zugleich. Es war der schwärzeste Tag seines Lebens. a. t.

Selbstverständliches wird problematisch
Man sollte glauben, wenn der Kanzler Westdeutschlands erklärt, er könne im Generalvertrag nicht für Gesamtdeutschland unterschreiben, sondern nur für den von ihm vertretenen Staat, nämlich die Bundesrepublik, so sei das etwas Selbstverständliches. Man kann nur für das gerade stehen, was man überlebt, und wofür man selbst die Verantwortung trägt. Niemand weiß, wie es wird, wenn Deutschland

wieder vereint ist und niemand kann Adenauer garantieren, daß eine gesamtdeutsche Regierung das Gleiche macht wie er. Denn diese könnte von der SPD geleitet werden. Darauf wies Adenauer in seinem Interview vor dem Bundtag am vergangenen Donnerstag hin. Aber so selbstverständlich das klingt, die Franzosen sind trotzdem nervös geworden. Sie wittern Unheil und wenn man geknirscht hätte, könnte man sagen, das schlechte Gewissen plagt sie. Hat sich doch erst kürzlich in der Saarfrage die Pariser Regierung zu uneuropäisch bekommen, daß selbst Adenauer keine Möglichkeit mehr sah, mit ihr darüber weiter zu verhandeln. Eigenartig ist es auch, daß die Schweizer Presse glaubt, von einer politischen Schwankung Adenauers schreiben zu müssen, und zwar deshalb, weil sich dieser für baldige Viermächtebesprechungen einsetzt. Aber soll man nun gleich mitläutend sein, wenn der Bundeskanzler erklärt, er wolle jede Chance ausnützen, um die deutsche Einigung zu erreichen? Es liegt doch an den anderen selbst, Deutschland anständig zu behandeln, sich entschieden für die Wiedervereinigung einzusetzen, ihm den Platz an der Sonne wirtschaftlichen Wohlergehens einzuräumen und dadurch zu verhindern, daß ein zweites Rappallo Deutschland in die Arme Rußlands treibt. Man kann allerdings sagen, Adenauer habe sich und seine Regierung immer als Sprecher für Gesamtdeutschland bezeichnet. Man muß aber das davon unterscheiden, Verträge zu unterschreiben. Rede und Uferredheit können nicht nur im privaten Leben, sondern auch in der Diplomatie sehr wohl zwei verschiedene Dinge sein, ohne daß man deshalb doppelzüngig zu sein braucht.

„Unglücklicher Start“ - „Wohleb hat recht behalten“

Kritische Pressestimmen zu der Regierungserklärung am 25. April in der Verfassunggebenden Landesversammlung

Die Bildung der ersten Regierung des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg, die am vergangenen Freitag in Stuttgart unter dramatischen Umständen erfolgte, fand in der Presse einen starken Widerhall. Wir geben in Folgendem Auszüge aus den namhaftesten Zeitungen des neuen Staatesgebirges, die entsprechend dem allgemeinen Tenor der Artikel und Kommentare, mehr oder weniger kritischer Natur sind, und zwar unter besonderer Beachtung der Stellen, die sich auf Baden beziehen.

Aus Stuttgart:
Unter der Überschrift „Unglücklicher Start“ nimmt die „Stuttgarter Zeitung“ Stellung zu dem, wie sie schreibt, „überraschend schnellen Regierungsbeginn am Freitag“. Es heißt dort weiter: „Was uns an der Entwicklung der letzten Tage stört, ist der Mangel an der staatspolitischen Klugheit und an Fingerspitzengefühl, der die Regierungsbildung kennzeichnet... Wenn schon durch die Fernanreise der CDU-Verfallungsgruppen in Südwürttemberg und Südbaden unbefriedigt bleiben mußten, so hätte man wenigstens bei der Regierungsbildung auf Südwürttemberg und Südbaden etwas mehr Rücksicht nehmen müssen... Es ist verständlich, wenn in den südlichen Landesteilen, vor allem

in Südbaden, wo ohnehin ein gewisses Mißtrauen gegen den befürchteten „Stuttgarter Zentralismus“ vorhanden ist, das Gefühl des Ausgeschlossenseins entsteht... Es ist nun zu befürchten, daß die bisherigen Vertreter altbadaischer Forderungen sich in ihrer Haltung verfestigen und dem südwestlichen Teil der CDU Schwierigkeiten machen...“

„Ein Fest der Trennung“ überschreiben die „Stuttgarter Nachrichten“ ihren Kommentar. „Wider aller Verhoffung, wider jeder sachlichen Kritik und entgegen allen tiefen Resentiments ist mit blinder Beharrlichkeit und einer die Klart noch vergrößerten Unübersicht eine Regierung gebildet worden, deren Existenz allein schon an den Anfang der neuen Landesgeschichte setzt... Demgegenüber ist das Argument, daß man in der Verfassungsarbeit zusammenhängen könne, eine billige Phrase. Man kann einfach nicht seinem Nachbarn eine Ohrfeige geben und gleichzeitig erwarten, daß er trotzdem freudig an die gemeinsame Arbeit geht...“

Aus Heidelberg:
In der „Rhein-Neckar-Zeitung“ schreibt der Herausgeber und Chefredakteur Dr. Hermann Knoer, wer geglaubt habe, daß es die Person von Reinhold Maier gewesen sei, an der die große Koalition in unserem Lande scheitern würde, sei im Irrtum... „Wer vom Land her die Dinge gesehen und verfolgt hat und die tiefere Zusammenhänge kennt, konnte von dem Geschehen nicht überrascht werden. Die Gewinner der Südwestabstimmung fühlten sich keineswegs so sehr als „Sieger“ in dem neu-schaffenden Südwestland, daß sie glauben konnten, sie hätten nichts mehr zu verlieren... So kam es nach der Wahl zur Landesversammlung überhaupt nicht zu einem offenen und ehrlichen Gespräch über die Regierungsbildung... Was aus den altbadaischen Reihen der CDU zu erwarten war, konnte nicht in allem Gutes ersehen lassen, auch dieses Zweifel geben nicht dem Anschein, Entschieden hat allein der vereinigende Willensstand gegen die vermeintlich drohende „Bekanntmachung...“ Unter den Sozialdemokraten im Südwesten Deutschlands sind nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs die Freidenker still geworden. Christlicher Ernst wurde auch bei ihnen hörbar und geläufig und ihre bürgerliche Verantwortung ist nicht mehr wegzuschreiben. Um so empfindlicher entwickeln sich die Fronten gegen die um sich greifende Konfessionalisierung...“

Aus Mannheim:
... Was wir meinen ist, daß für die Regierung, wie für die Gesamtheit der vielfältigen Bevölkerung, die es ja erst vertieft zu verstehen gilt, die Aufgabe erschwert wird, sich zueinander zu finden, wenn große Teile sich nicht teilnehmend verbunden fühlen können, sondern in die Kritik parlamentarisch gesprochen, in die Opposition gedrängt sehen... Es hat jedoch wenig Sinn, über verschüttete Milch zu klagen... („Morgen“).

Aus Freiburg:
Unter der Überschrift: „Das eigene Kind erschlagen“ schreibt die „Badische Zeitung“: „Aber Zuspruch von außen, alle Bedenken, die aus den Reihen der beteiligten Fraktionen selbst gekommen waren, haben bei den Kräften, die von Anfang an Dr. Maier Kandidatur

betrieben, taube Ohren gefunden; man ist den falschen Weg zu Ende gegangen... So haben schon ein einfaches Gefühl für die politischen Gewichte, den Versuch zu unterstützen, durch Ausschluß der CDU die südlichen Teile Badens und Württembergs zu verprellen... Jetzt ist es so weit gekommen, daß die eigentlichen Väter des Südweststaates, die einst seine eifrigsten Verfechter waren, Gefahr laufen, ihr eigenes Kind zu erschlagen, und daß die anderen den werdenden Südweststaat — als eine sachliche politische Aufgabe gesehen — gegen einen wesentlichen Teil seiner Schöpfer verteidigen müssen...“

Aus Konstanz:
... Das Ganze macht den Eindruck, als hätten die politischen Kräfte, die in Stuttgart diese erste Regierung des neuen Landes bildeten, es mit dem alten Land Württemberg-Baden verwechselt, als glaubten sie, dieses frühere Land habe sich einfach vergrübelt... Von einem der leidenschaftlichsten südbadischen Verfechter des Südweststaates, dem Lörracher Anwalt Dr. Vorlich (DVP) wird berichtet, daß er sich in kleinen Kreisen beschwerte: „In meiner eigenen Fraktion hält man mich schon für einen Altbadener — weil er mehr Rücksicht auf die südbadischen Interessen gefordert hätte... Dringender als je wird, um die Fehlentscheidungen zu korrigieren, jetzt die Forderung: Die von einer so locker gefügten Mehrheit zu schaffende Verfassung des neuen Landes muß unter allen Umständen dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden. Und weiter: Die jetzige Landesversammlung, die die Aufgabe hat, eine Verfassung zu schaffen, darf sich nicht zum Landtag auf längere Frist erklären, sondern ihre Mitglieder müssen sich nach vollendeter Verfassungsarbeit wieder dem Volk zur Wahl stellen...“ (Südkurier).

Aus Tübingen:
Unter der Überschrift: „Wohleb hat recht behalten“ schreibt die Zeitung „Schwäbisches Tagblatt“, die am Freitag vollzogene Entscheidung sei im Grunde schon lange gefallen gewesen, und die Verhandlungen seien nur noch zum Schein fortgeführt worden. Das bedeutet Sieg der Stuttgarter Hausmachtspolitik. Wohleb hat recht behalten.“

Aus München:
Die „Süddeutsche Zeitung“ schreibt über „Maier demokratischen Staatsstreich“: „Nur schwer vermag man sich vorzustellen, wie die sich schon durch das Neugliederungsgesetz vergrößert führende Altbadener bei diesem auf Zwietracht und Mißtrauen gegründeten Beginn in absehbarer Zeit ohne Zwang an ihre schwäbischen Nachbarn gebunden werden sollen.“

Bundesrepublik vor Aufnahme in die Weltbank

Washington (dps). Die vorbereitenden Verhandlungen über die Aufnahme der Bundesrepublik im Juni oder Juli in den internationalen Währungsfonds und die Weltbank sind nach sehr befriedigendem Verlauf in den letzten Tagen um einen weiteren wesentlichen Schritt vorangekommen. Die Bundesregierung hat mitteilen lassen, daß sie mit den vom Komitee vorgeschlagenen Aufnahmebedingungen einverstanden ist.

Aus der christlichen Welt

Bischof von Chartres in Freiburg

Der Bischof von Chartres, Mar. Harscoet, traf auf einer Deutschlandreise nach einem Besuch der Benediktinerabtei Neuburg bei Heidelberg in Freiburg ein, wo ihn Erzbischof Wendelin Rauch begrüßte. Dieser dankte ihm für die Hilfe und Unterstützung, die er ehemaligen deutschen Kriegsgewandenen in Frankreich zukommen ließ. Am Wochenende traf der französische Bischof in Konstanz ebenso wie in Freiburg mit einer Gruppe ehemaliger Kriegsgewandener zusammen. (CND)

Gegen politisierende Geistliche

Landesbischof D. Meiser (München), der zehnte Bischof der Vereinigten evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands, wandte sich bei der Synode der VELKD in Pommern gegen kirchliche Amtsträger und Gruppen, die geistliche und politische Dinge vermengten und damit gegen die lutherische Kirche von den zwei Reichen vertrieben. Er wandte sich namentlich gegen den Nürnberg nächstehenden Pfarrer

Mochalek in Darmstadt, der in Flugblättern die Jugend dazu aufgerufen habe, einen eventuellen Gestellungsbefehl zu zerreißen. (dps)

Gottesdienste am 1. Mai

Landesbischof D. Broder, welcher die Pfarrer der evangelischen Landeskirche Baden darauf hin, daß am 1. Mai zu geeigneter Zeit ein Gottesdienst gehalten werden könne. Die Predigt sollte die Bedeutung der Arbeit im Lichte des Wortes Gottes herausstellen. (dps)

KDSE lehnt Waffenstudententum ab

Der Beirat der katholischen Studentenvereinigungen (KDSE) erklärte, waffenstudentische Verbindungen können für katholische Studenten nicht in Frage. Die Kirche habe wegen der innewer Verbindung zwischen Messur und Dösel an der bedingungslosen Verwerfung heider fest und bestrafe mit dem zeitweiligen Ausschluss aus der Kirche und dem Empfang des Weihenakramentes, wer sich anders entscheide. (CND)

Antwort an Sowjetregierung Anfang Mai

Westmächte wollen jeden Vorschlag zu deutschen Wahlen prüfen

London (dps). Im Entwurf der Antwort der Westmächte auf die zweite sowjetische Deutschlandnote vom 3. April erklären sich Großbritannien, Frankreich und die USA — wie am Montag von zusehender Seite in London verhandelt — bereit, jeden Vorschlag für gesamtdeutsche Wahlen zu prüfen. Die Antworten der drei Westmächte wird der Sowjetregierung voraussichtlich in der ersten Maiwoche zugestellt.

In dem Entwurf heißt es, die Erfahrungen der Vergangenheit hätten die Unzulänglichkeit von Viermächte-Beratungen über Wahlen zu einer gesamtdeutschen Regierung erwiesen. Nur eine unparteiische Prüfung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen biete Aussicht auf Erfolg. Dennoch wird die Sowjetregierung in dem Entwurf aufgefordert, Voraussetzungen, welche Vorstellungen sie von der Zusammensetzung und den Funktionen der von ihr vorgeschlagenen Viermächte-Kommission zur Überwachung einer gesamtdeutschen Wahl hat, welchen Status sie einer gesamtdeutschen Regierung zubilligen will, die vor dem Abschluß eines Friedensvertrages gebildet werden soll.

Die Westmächte könnten sich nicht mit der Bildung einer gesamtdeutschen Regierung einverstanden erklären, die nicht die Freiheit besitzt, sich regionalen Zusammenschlüssen anzuschließen, die mit der UNO-Mitgliedschaft im Einklang stehen.

Noack nimmt zurück

Würzburg (AP). Im Beleidigungsprozess gegen den Gründer des „Neubeimer Kreises“, Prof. Ulrich Noack, vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Würzburg nahm der Angeklagte seine Behauptung zurück, Dr. Pechel sei ein Ehrensoldat des Dritten Reiches gewesen zu sein.

Der Nebenkläger und eigentliche Initiator des Prozesses gegen Noack, Dr. Rudolf Pechel (Stuttgart), betonte bei seiner ersten Vernehmung, die gegen stattfindet, er sei bereit, alle seine Beschuldigungen gegen Noack politische Betätigung durch Dokumente und Zeugen zu beweisen. Er habe Dokumente aus dem Hochverratsprozess gegen den norwegischen Kollaborateur Vidkun Quisling aus Norwegen erhalten, aus denen hervorgehe, daß Noack als Agent des Auswärtigen Amtes in Oslo tätig gewesen sei.

Alliiert Bürokratismus

Düsseldorf (dps). Ein britisches Gericht in Düsseldorf verurteilte den 20 Jahre alten deutschen Flugzeugführer Franz Josef Schmidt zu 100 DM Geldstrafe, weil er ohne Genehmigung des militärischen Sicherheitsamtes mit dem Flugplatz Düsseldorf-Lotharzen geflogen ist. Schmidt — seit 1949 Versuchsflieger eines italienischen Flugzeugwerkes in Rom, war

bereits dreimal mit einem Flugzeug in Deutschland. Seine Papiere hatte der amerikanische Kommandant des Flugplatzes München nie beanstandet, obwohl die Genehmigung des Sicherheitsamtes fehlte und auch bekannt war, daß Schmidt Deutscher ist.

Das Gericht war der Auffassung, daß jeder Deutsche, auch wenn er im Ausland lebt, alle alliierten Gesetze kennen müsse. Da Schmidt Inhaber eines internationalen Flugzeugführerscheins sei, könne in diesem Falle nur von einem technischen Verstoß gegen das Militärgesetz die Rede sein. Schmidt zahlte sofort die Strafe. Er darf mit der italienischen Maschine zurückfliegen.

CDU-Sitzung in Freiburg

Freiburg (Eig. Ber.). Der kulturpolitische Ausschuss der südbadischen CDU beschloß, mit den CDU-Landesverbänden von Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zu verhandeln, um ein kulturpolitisches Programm der CDU für die neue Verfassung aufzustellen. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde der Freiburger Universitätsprofessor Dr. Max Müller gewählt, der im vergangenen Jahr bei den Auseinandersetzungen über die Einführung der konfessionellen Lehrerbildung in Südbaden wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten mit Staatspräsident Wohleb den Vorsitz im Ausschuss niedergelegt hatte und aus der badischen CDU ausgetreten war.

Die badische CDU hat für den kommenden Samstag eine Landesschulung nach Freiburg einberufen, auf der die durch die Stuttgarter Regierungsbildung eingetretene Lageörter werden soll.

Volkholt will freies Geleit

München (dps). Der nach Innsbruck geflohene Bayernpartei-Abgeordnete Ludwig Volkholz hat das bayerische Justizministerium und das Oberlandesgericht Innsbruck gebeten, die gegen ihn erlassenen Haftbefehle für drei Tage, vom 4. bis 7. Mai, aufzuheben oder ihm freies Geleit für eine Reise nach Bayern zu gewähren. Volkholz will zur Firmung seiner Tochter.

Nur kein italienischer General

Athen (dps). Eine von Außenminister Paud Koperulue und Ministerpräsident Mederes geleitete türkische Delegation ist am Wochenende zu Besprechungen mit der griechischen Regierung in Athen eingetroffen. Einige der bei den Verhandlungen zur Diskussion stehenden Themen hängen mit der Verteidigung des Balkanraumes und der Zusammenarbeit mit Jugoslawien zusammen. Als das schwierigste Problem hierbei wird dem Kommando über die der NATO unterstellten griechischen und türkischen Truppen angesehen. Beide Staaten wenden sich gegen den Plan, ihre Militärverbände einem italienischen Oberkommandierenden zu unterstellen.

Nach Mitternacht

Ein Roman von Verrat und Liebe / von Katrin Holland

H. Fortsetzung

Passagenrechte durch den Science-Presse-Dienst

Woran hatte sie eben gedacht? Könnte sie die Wogen der Gedanken und Bilder, die ihr durch den Sinn gingen, in Worte fassen, orientierte Sätze daraus bilden? Hatte sie wirklich Webbs Gesicht mit dem ihres Bruders Jacopo oder Francesco oder Filippo oder sonst eines der Cresti aus der langen Reihe ihrer Ahnen verglichen? Hatte sie sich ein kleines, weißes Hochhaus an Ufer des Delavare vorzustellen und das Leben darin gegen das Leben im Palazzo von San Giulio gehalten? Hatte jene Worte, die gestern Abend an ihr gesprochen worden waren, ein Echo in ihr erweckt?

„Julia“, sagte er, „wo bist du? Komme zurück zu mir.“
„Da weißt“, sagte sie, „daß ich nur einmal im Leben geschlagen worden bin. Als ich noch sehr klein war, fünf oder sechs Jahre alt vielleicht. Sie hatten mich auf die Terrasse geschickt, damit ich allein spielte — was ich hätte. Es gab damals nur ein paar Kinder im Hause, die Kinder der Deener, aber weil ich eine geborene der Cresti war, durfte ich nicht mit ihnen spielen, und als Vater herauskam, fand er mich, wie ich mit dem dicksten Stock, den ich finden konnte, nach meinem eigenen Schatten schlug. Ich weinte bitterlich dabei und war fest entschlossen, meinen Schatten zu töten. Ich glaubte,

daß ich Julia wäre, mein Schatten aber das „de Cresti“, das mir alles vornehmte, was ich mir wünschte — Spielzeugchen, eine öffentliche Schule statt eines Hauslehrers, barfuß laufen oder mit den Fingern essen.“
Webb zog an den Riemen seiner Krawatte war gelüftet und nach unten verflochten. Es war eine auffällige gelbe Krawatte, die sie darin erinnerte, wie sie ihn am Abend zuvor in dem Wiesen von Pella mit seinem Geschmeck genickt hatte, und er lächelte und ihr erklärte, daß er jahrelang in eine Militärschule gegangen sei und gelernt habe, die schwarzen Krawatten zu hassen, die sie dort tragen mußten.

Seine Arme hatte er aufgeschlagen, und seine kräftigen, starkknöchigen Arme verrieten nichts von edler Abstammung. Niemals wird er die Familie richtig verstehen lernen, dachte sie.
„Darum also bin du geschlagen worden? Weil du deinen Schatten loswerden wolltest?“ Seine Stimme klang gespannt.
Julia setzte sich auf und ließ ihre Hand durch das Wasser gleiten, spritzte sich ein paar Tropfen ins Gesicht. Einiges fiel in ihr Haar und verdunkelte das rote Gold.
„Vater lehrte mich damals, daß man seinem Schatten niemals davolaufen sollte oder

könnte — seinen Gewissen nämlich, das heute klein ist und morgen groß, durch wechselndes Licht manchmal in seltsamen Formen verzerrt wird, doch immer gegenwärtig bleibt, unwiderruflich... oh, Webb? sie lächelte so unvermittelt, daß der veränderte Ausdruck ihres Gesichts ihn fast erschreckte. „Nimm mich bald von hier fort...“

Er sah ihr nicht mehr in das Gesicht, sondern nach dem Turm, der sich im klaren Wasser spiegelte, auf die sanften Umrisse der Hügel, die überaus weiße Straße, die vor ihnen lag.

„So bald wie möglich.“
Sie wandte den Kopf. So bald wie möglich, dachte sie. Eine ich mich ihnen ergebe, eine sie Zeit haben, mich von dir fortzujagen, damit ich ganz bei dir sein kann, ganz und gar, ohne daß ein Teil von mir sich in Scherern und Reusen verzehrt, eine ich mich schuldig fühle. „Hilf dich die Sache mit dem Talian zurück?“ fragte sie.

„Ja“, sagte er. „Erhalte mir — lye ich mich, oder ist er auf der Insel aufbewahrt worden?“
„Ja, er war auf der Insel. Aber ich habe ihn nie wiedergesehen.“

„Die Deutschen haben dich doch nach kurzer Zeit wieder gehen lassen — hast du dich nicht überzeugt, als du zurückkamst?“

„Es war länger als eine kurze Zeit. Sie haben mich zwei Wochen lang festgehalten. Alle unsere Sachen waren in dem geborenen Gang versteckt“, sagte sie. „Aber ich konnte es damals nicht ertragen, in seine Nähe zu kommen, selbst nicht, als ich zwei Jahre später wieder zurückkam.“

„Bist du damals nicht hiergeblieben?“
„Nur eine Woche, bis Bernabai kam. Er war Großadmiral Seewarler in Verona und hat mich dorthin mitgenommen.“

Sie waren jetzt in der Nähe des Ufers. Durch die ruhige Luft hörte man das Rauschen eines Lastwagens, der sehr schnell die engen, sich windenden Kurven der Hauptstraße durchfuhr.

Über den Weingärten und unter dem Turm hing wie das Nest einer Schwalbe ein winziges, graues Haus.

„Dort wohnt Serafin.“
„Ich werde sie besuchen.“

Wieder kam etwas Gespenstisches in seine Augen, und die Bestimmtheit des Entschusses verließ die Lippen, die ihn von der Nase zu den Mundwinkeln liefen.

„Webb“, rief sie, „warum kannst du nicht mit dem Dingen zufrieden sein, wie sie eben sind? Niemand kann ändern, was vergangen ist.“

Er fuhr fort, zu den Weingärten hinüberzustarren. Nicht, was vergangen ist, dachte er, einmal, was vergangen ist. Wenn wir wollen, können wir aus der Vergangenheit lernen, aber ändern können wir sie nicht. Doch Augusto hat Kinder, und wenn er unschuldig ist, dürfen sie nicht den Ruf eines Verräters erben.

„Es gibt alles mögliche Geschwätz im Dorf“, sagte er, „nicht jeder glaubt, daß Augusto ein Verräter ist.“

„Nach vier Jahren“, sagte Julia, „fast wie Luigi es gesagt haben könnte, in vier Jahren werden die Tabacken, wie sie wirklich waren, den Leuten langweilig; sie fügen etwas dazu oder nehmen etwas davon, wie sie es für passend halten, um die Geschichte zu verbessern. Wenn du kleine Dörfer kennst, weißt du, daß dies die wichtigste Art ihrer Unterhaltung ist.“

„Ich weiß es“, sagte er. „Ich weiß es sehr gut.“
„Warum, Webb, quälst du dich dann?“
„Versteht du nicht“, sagte er fast wild, „daß es Dinge im Leben gibt, die unveränderbar sind. Zellen, da du bist auf den Grund gehen muß, ganz gleich, wie tief, da alle Werte des Lebens in Stücke fallen, wenn du dich mit der bekommen Erklärung zufriedener gibst.“

Sie gab keine Antwort. Sie beobachtete, wie er aus dem Boot sprang und sie auf das mit

Gras bewachsene Ufer zog. Sie wußte; so lange er glaube, von jemand verraten worden zu sein, dem er sein Vertrauen geschenkt hatte, so lange würde er sich auch für alles verantwortlich fühlen, was geschah.

„Warte nicht auf mich“, sagte Webb. „Warte nicht auf mich. Liebling, ich werde zu Fuß zurückkommen. Nachher werde ich dich noch.“

Sie fühlte, wie seine Lippen ihre Wangen berührten. Schnell, so wie er sich in den vergangenen Tagen oft zum Abschied geküßt hatte, wenn seine Aufgabe ihn fort rief, und sie mit ihren Ängsten um seine Sicherheit allein blieb.

„Se wolle sich an ihn klammern, wollte, daß er sie in seine Arme nähme und sie fühlen ließe, daß sie zu ihm gehöre, aber er hatte sich schon zum Gehen gewandt, und sie rief ihn nicht zurück.“

Von dort, wo sie in dem sanft schaukelnden Boot lag, schien die Insel, weit fort im blauen Wasser unter der flammenden Sonne, wie eine Fata Morgana zu schwanken. Für sie besaßen in diesem Augenblick weder der Mann, der eben ihren Blicken in den Weingärten erschunden war, noch San Giulio irgendeine Wirklichkeit. In der Schwelbe zwischen einer Vergangenheit, die nicht mehr Macht genug über sie hatte, um sie völlig in Anspruch zu nehmen, und einer Zukunft, in der sie noch keine Wurzeln geschlagen, wurde sie so sehr von dem Gefühl der Einsamkeit erfüllt, daß sie laut heraus hätte weinen mögen.

Auf seinem Wege hügelwärts bückte Webb sich einmal und hob einen Klumpen dunkler, fruchtbarer, stark riechender Erde auf. Er war sich weder seines Verlangens nach Sicherheit noch dessen bewußt, daß er in der Verwirrung seiner Gefühle einen tiefen, fast primitiven Trost an der dunklen, fruchtbringenden Handvoll Erde fand, die er zwischen seinen Fingern zerkrümelte.

(Fortsetzung folgt)

Asthetischer Grenzwissenschaft

Grenzwissenschaften pflegen entweder die Politik oder den Zoll zu interessieren. Dermal war es eine ästhetische Angelegenheit, die höchstens und nur sehr am Rande das Interesse der Bevölkerung hätte erregen können, und die Grenze, an der sich der Zwischenfall ereignete, liegt eben in der Nähe von Waldstut. Da baute ein Deutscher auf seinem deutschen Grund und Boden ein Haus, bald strahlte der Neubau in die Landschaft hinein, mit einem knallroten Dach.

Daran wäre nichts besonderes; es gibt nun mal Dörfchen, die, solange nicht die Petina der Zeit sich auf sie legt, in knalliger Pracht von ihrem und des frischgebackenen Hausbauers Stolz künden. Aber da liegt nun gegenüber, drüber über der Grenze, am anderen Rheinufer ein Schloßchen, und der neue knallrote Fleck in der Landschaft greift dem Schloßherrs nicht — Schweizer Schloßbesitzer haben auch andere Sorgen.

So kam es zu einem freundschaftlichen Paßzettel über die Grenze zwischen dem Schloßherrs und dem Neubaubauer. Der gab zu, daß seine Ziegel sehr rot seien, von Natur aus, nicht aus Politik; aber es gebe in der Gegend von Waldstut keine anderen Ziegel. Wozu der Schweizer erklärte, in seinem Land würden dunkle Ziegel hergestellt, engobrierte Ziegel, die keramische Wissenschaft sie nennt. Ja, man lernt sie aus, und tatsächlich steht im Lexikon, daß es so etwas gibt, Engobe genannt, ein Angspulver, das bei Fayence und in der bläulichen Töpferart angewendet wird.

Kurz, der Schloßherr rügte seinerseits die roten Ziegel, daß die dunklen Ziegel mit dem wissenschaftlichen Namen, Made in Switzerland, über die Grenze schaffen, und der knallrote Farbton wurde umgedeutet. Jetzt zeigt die Landschaft von Waldstut wieder ihr Bild in ruhigen Farben, wie es sich für behagliche und friedliche Bürger an der Grenze, diesseits und jenseits, auch ziemt.

Die tönende Dorfzeitung

Der „Ausklügler“ verschwindet — Vorteile und Gefahren der Ortsrufanlagen

Das Dorf, es wurde gelockt und gehämmert. Leitungen mußten gelegt werden, und eines Tages befand sich an jedem vierten oder fünften Haus ein Lautsprecher. Musikletzen dudelten durch das Dorf, bald leiser und bald lauter. Es knackte in der Leitung und dann war es ruhig, bis sich die Geräuschkaskade erneut über das Dorf legte. Einen Tag darauf wurden die ersten Mitteilungen durchgegeben. Im Anwesen des Landwirts A. sei die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, und der Auslauf der Hühner sei ab sofort einzuschränken. Die Stimme des Sprechers zitterte noch etwas in der verständlichen Aufregung vor dem Mikrophon. Am Abend wurde die neue Anlage offiziell in den Dienst gestellt. Einer der Jünglinge sprach über den technischen Fortschritt, der Bürgermeister pries die Ortsrufanlage als eine kulturelle Errungenschaft und der Männergesangsverein des Dorfes sang zu diesem festlichen Anlaß.

Gleichgeschaltete Lautsprecher

Die Möglichkeiten, die die Ortsrufanlage bietet, wurden bereits angedeutet. Sie gehen über die Durchgabe von Nachrichten hinaus. Hier liegt ihr Vorteil, hierin liegen aber auch ihre Gefahren. Die Ortsrufanlage kann zu einem einfachen Nachrichtenübermittler, sie kann zu einer sprechenden Ortsumgebung, zu einer Art Rundfunkstudie oder aber auch zu einem einseitigen Propagandaapparat gemacht werden. Sie hängt also von der Einstellung der Leitung und der Phantasie des Bürgermeisters oder des zuständigen Gemeindevorstehers ab, was er aus der Lautsprecheranlage macht. Um mit einem krassen Beispiel eine der extremsten Möglichkeiten anzudeuten, braucht man nur auf bekannte Propagandamethoden hinzuweisen. In der Sowjetunion waren es nicht die Ausrufer, die die Ideen von Marx, Lenin und Stalin an ihre Glocke hängten; es waren und sind die Ortsrufanlagen mit ihren Lautsprechern, die das ganze Land mit einem empfindlichen Netz überziehen und die Tag und Nacht in grauer Einseitigkeit die Parolen der Parteiführer hinausrufen und hinausrufen.

Persönliche Initiative

Auch bei uns liegt die Zeit der zentralen Steuerung sämtlicher Lautsprecher noch nicht allzulange zurück. Das Ergebnis war eine zeitliche Gleichschaltung. Die Vermeidung, die schon in der Steuerung von 20 oder 30 Lautsprechern liegt, die an ein einziges Mikrophon angeschlossen sind, wird verhindert, wenn man in den Ortsrufanlagen nicht mehr sieht, als einen Vermittler, der auf schnellstem Weg den Kontakt zwischen Rathaus und Bevölkerung herstellt und der die Beziehungen zwischen Bürgermeisterei und Einwohnerchaft noch enger und vielseitiger gestaltet. Hierbei bleibt der persönliche Initiative Spielraum genug. So hat sich der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde für seine Geburtstagsfeier eine Überraschung ausgedacht. Die Glück-

wünsche für Jubilarius und Jubilarius leitete er mit einem Schallplatten-Ständchen ein und findet dann einige herzliche und persönliche Worte für das Geburtstagskind. Auch sonst nimmt er gerne die Gelegenheit wahr, den Tag oder die Woche mit einem Vokalstück zu beschließen. Über das Mikrophon witzelt er allen Kranken gute Besserung und der Gemeinde eine gute Nacht. Bei besonderen Anlässen improvisiert er kleine Sondernummern, in denen Gedichte vorgetragen oder von einem öffentlichen Chor Lieder gesungen werden. Er geht sparsam mit der Ortsrufanlage um, d. h. er läßt die Mitteilungen nach Möglichkeit zu einer Durchgabe ausarten, ohne alle Augenblicke dem Hörer mit Pausen und Tropfen in die Ohren zu fallen.

Wie jeder Fortschritt der Technik die Gefahr des „Zauberlehrlings“ birgt, der die Kräfte, die er rief, nicht beherrschen kann, so wirkt sich auch diese Neuerung nur dann für die Dorfgemeinschaft zum Segen aus, wenn sie dienendes Werkzeug eines einseitigen und maßhaltenden Willens bleibt.

Schmuck, Textilien und Keramik

Ausstellung des badischen Kunsthandwerks in Baden-Baden

Baden-Baden (H.E.) In Baden-Baden, das mit dieser Saison wieder ganz zu seiner alten berühmten Schönheit zurückgefunden hat, steht an der weiterführenden Lichtsäule die Staatliche Kunsthalle, die nun wieder — nach Freigabe durch die Besatzungsmacht — ihrem eigentlichen Zweck zugeführt werden ist. Während die oberen Stile des Hauses einer beachtlichen Ausstellung zeitgenössischer badischer Maler vorbehalten sind, umfassen die dekorative Eingangshalle und die hellen, sonnen-durchfluteten unteren Ausstellungsräume eine Schau zeitgenössischen badischen Kunsthandwerks. Die seitens der Besatzungsmacht verursachte Trennung zwischen Nord- und Südbaden ist nun auch auf diesem Sektor überwunden und die badischen Kunsthandwerker haben sich wieder in dem alten badischen Kunstgewerbeverein in Karlsruhe zusammengefunden, dessen bewährte Führung in den Händen von Prof. Haupt, dem Leiter der Akademie der bildenden Künste liegt.

Es gibt wohl kaum ein deutlicheres Zeichen, daß wir beginnen, die Kriegswirkungen zu überwinden, als die überzeugende Schönheit und der klare Kunstwille, die sich hier in jedem Werkstück dartun. Ob es nun Textilien, Metalle oder Keramiken sind, hinter jeder Arbeit steht der Wille zur edlen Form, zum künstlerischen Ausdruck. Schwer zu unterscheiden, ob Süd- oder Nordbaden die Palme gebührt, in beiden Landesteilen entstanden Werkstätten, die ihren Namen alle Ehre machen. Emaille- und Goldarbeiten von seltener Schönheit, Schmuckstücke, die die Trägerin einen gewissen Zwang zur Einfachheit unterwerfen, ihr

Ölfeld Weingarten in Führung

Weingarten. Nach den Unterlagen des Amtes für Bodenforschung in Hannover stieg die Erdölförderung in den bisher noch einzigen Ölfeldern des Oberrheingebiets Forst-Weiber und Weingarten von 904 Tonnen in 1950 auf 619 Tonnen in 1951 an. Dabei hat sich das Verhältnis der beiden Ölfelder zueinander vollständig umgekehrt. Während bis 1949 noch das Ölfeld Forst-Weiber (ein aus zwei dicht beieinander liegenden Feldern bestehender Komplex) weitaus in Führung lag, das seit seiner Entdeckung 1933 bis 1950 gegen 70 000 t produzierte, stieg nach 1950 die Förderung in Weingarten leicht über die in Forst-Weiber an. (Weingarten wurde 1938 entdeckt und produzierte bis 1950 über 40 000 t Erdöl). 1951 stieg die Förderung in Weingarten weiter erheblich von 2061 t in 1950 auf 3794 t an, während die Produktion in Forst-Weiber von 3212 t in 1950 auf 2515 t zurückging.

Trotz dieser unzweifelhaften Leistungsfolge der badischen Erdölindustrie sind die künftigen Chancen des Oberrheins im Badener Gebiet vorläufig als gering zu bezeichnen. Die vom Amt für Bodenforschung berechneten Ölreserven betragen nach dem Stand vom 31. 12. 1951 noch 43 303 t an sicheren Reserven und 20 000 t an möglichen Reserven.

Auftakt zum Heidelberger Schwimmbad-Bau

Amerikanische Pioniereinheit mit Bulldozern eingesetzt

Heidelberg (C.W.F.). Als Offiziere der Eisenlertruppe der amerikanischen Armee sich anlässlich der Aufbahrung des verstorbenen Heidelberger Oberbürgermeisters in das Kondolenzbuch der Stadtverwaltung eintrugen, wählten sie, das Andenken Dr. Hugo Swartz nicht besser ehren zu können, als durch tatkräftige Mitwirkung am Zustandekommen des dem Wohl der gesamten Bevölkerung, insbesondere der Heidelberger Jugend dienenden neuen städtischen Schwimmbads auf Neuenheimer Boden.

Auf dem grünen weiten Feld, das im kommenden Jahr bereits die glückliche Oase aller schwimmbadbegeisterten Heidelberger werden wird, sind seit Tagen schwere Bulldozer und

ein motorisierter Kimerlecker unter amerikanischer Bemannung am Werk, die großen Erdarbeiten für den Schwimmbadbau in Angriff zu nehmen und den Ausbau und die Erdbewegung an den künftigen Bassins durchzuführen.

Daß es zum Einsatz dieser schweren Geländemotoren der Armee kam, ist dem Entgegenkommen von Heidelberg Military Post zu danken. Diese Dienststelle holte über EUCOM die Genehmigung ein, die 109 Combat Engineers der 11. Inf. Gruppe an diese wichtige Erdbauarbeiten einzusetzen. Diese amerikanische Bulldozer-Truppe hat damit praktisch in aller Stille den ersten Spatenstich im Heidelberger Schwimmbadbau vorgekommen.

Wie wir erfahren, ist es das erstemal, daß eine amerikanische Pioniereinheit für den Bau eines deutschen Schwimmbads eingesetzt wird. Die prompte Erfüllung dieser Aufgabe ist ein weiterer überzeugender Beweis dafür, daß auf amerikanischer Seite der Wunsch besteht, der Verwaltung und damit der Bürgerschaft der Stadt Heidelberg nach Möglichkeit tatkräftig auch durch Bereitstellung eigener Mannschaften und amerikanischer Materialer zu helfen und damit ihren eigenen Anteil an einer neuen fruchtbringenden deutsch-amerikanischen Zusammenarbeit zu leisten.

Versehrten-Sportheim bleibt stecken

Inny (Allgäu) (H.). Der Bau des ersten und einzigen Versehrten-Sportheims der Bundesrepublik in Inny mußte in diesen Tagen eingestellt werden, weil 50 000 Mark an der Gesamtsumme von 320 000 Mark fehlen. Das Richtfest sollte in wenigen Wochen gefeiert werden. Zu dem bisher aufgebracht 470 000 Mark hatten das Bundesministerium, das Bundesinnenministerium und der US-Hochkommissar John McCloy bedeutende Subventionen beigetragen. Die Erhöhung der ursprünglich auf 380 000 Mark veranschlagten Baukosten ist durch die Preissteigerung auf dem Baumarkt und durch die Erweiterung des Projektes von 25 auf 50 Kursplätzen bedingt. Von der Fertigstellung des Innyer Projektes hängt die Verwirklichung einer weiteren Versehrten-Sport-Anlage im Kreis Lindau technisch und administrativ ab, für die der bayerische Landtag bereits eine Teilsumme von 200 000 Mark bewilligt hat.



Apriltag in Sasbachwalden. Bild: Schlegler

Südwestdeutsche Umschau

Darmstadt (wsk.). Für stehendes Stroh stand kurz und bündig auf einem Kessel ohne Unterbrechung, den dieser Tage ein Landwirt aus Biedersheim im Kreis Groß-Oraun erhielt. Ein Zehnmarscheimer war beauftragt.

Heidelberg (wsk.). Die Bevölkerung von Neuenheim nahm schafften Anteil an den persönlichen Bemühungen eines Strohheimes, auf dem Dach des Elektrizitätswerkes eine Wohnung zu finden. Da man die Güte nicht abwarten lassen wollte, holte man die Feuerwehr und — ein Wunder, das die Wohnungsträger freude.

Urfahren (H.). Von einer ungeschickten Malkefer-Investition sind zahlreiche Oberländer vollkommene kahl getroffen. Ein Landwirt konnte mehrere Zentner Malkefer von seinen Bäumen wühlend und vernichten.

Offenburg (H.). Der Bischof von Chartres, Exzellenz Harcourt, stieg bei seiner Reise durch Westdeutschland der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit einen Besuch ab und erregte erhebliche Aufmerksamkeit und Lobes der Kriegsgesellschaft in Chartres. Er begleitete ihn der ehemalige Kommandant des Kriegsgesellschaftslagers in Chartres, Oberst General. — Das Offenburg Schloßgebäude verlor drei Zollregimenten aus Kehl, die unter dem Vorwand von Probemannern auf dem Schloßhof Kehl anbrachten, von Orangen und Nüssen gestohlen hatten, zu Geldstrafen.

Baleisbrunn (wsk.). Der Kurverein hat den Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft Fremdenverkehr des Badisch-Württembergischen Schwarzwaldes, Hotelier Fr. Klump sen. von Karlsruhe

Balsheim, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Fremdenverkehrs zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Singen (wsk.). In dreiwöchigen Grabungen haben die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Landamt für Ur- und Frühgeschichte ein großes Grabfeld in der Singener Nordstadt untersucht. Dabei wurden aus zehn Gräbern zwei Bestattungen aus der Bronze-Hallstattzeit geborgen. Die Ausgrabungen waren zum Teil sehr schwierig. Man entdeckte in der Nähe von Skeletträndern ein Urnenbrandgrab, dessen Gefäße eingestampft werden mußten.

Konstanz (wsk.). Ab 1. Mai wird auch die Zollübergangsstelle „Paradoiser Tor“ zur Abfertigung von Kraftfahrzeugen für Fahrten ins Rheintal des Kleinen Grenzverkehrs in der Schweiz geöffnet. Bisher standen dafür nur die Übergangsstellen Kreuzlingen und Emmishofer Tor zur Verfügung.

Lindau (wsk.). Die Lindauer Zollfabrikation entdeckte in Holzkästen hinter den Rückenpolstern von zwei 3. Klasse-Abteilungen der Schnellzüge Zürich-München bei zwei Schnellzügen insgesamt 600 Zigaretten, 30 Dosen Neskafee und mehrere Pakete Rohkaffees. Die Schmuggler konnten nicht gefaßt werden.

Überlingen (wsk.). Die Physikalische Gesellschaft Württemberg-Baden-Platz hat, erstmals im Jahresprogramm nicht in einer Universitätsstadt abgehalten, sondern am Bodensee. Die Fachvorträge, zu denen auch viele ausländische Gäste nach Überlingen kamen, fanden von 25.—27. April statt.

„Geliebter Mörder“ / Deutsche Erstaufführung in der Karlsruher „Insel“

Man weiß nicht, wer „Geliebter Mörder“ von St. John L. Clowes als „Reißer“ bezeichnet hat. Vor der Aufführung hatte man so etwas gefürchtet, aber dann stellte es sich heraus, daß man ein nettes und sogar ein nicht unangenehmes Boulevardstück zu sehen bekam, in dem der Mord noch nicht einmal die Hauptrolle spielte. Zwar fatal, daß er bereits im ersten Akt passierte, aber von etwas mußte man ja in den weiteren Akten reden können, wenn man sich nicht gerade mit dem gewissen Fatalismus der Männer gegenüber der Verderbnis einer Frau auseinandersetzen. Daß dann kriminalpolizeiliche Verbote und die Perfektion des Mordes die Spannung geben, ist natürlich und selbstverständlich. Henri-Bernstein hätte das in seinem Theater genau so gemacht. Gute und flüssige Dialogpassagen, die zuweilen das Publikum verblüffen, weil es den Fehler machte, darüber nachzudenken, geben der konstruierten Fabel Niveau.

Erich Schüde hat es unzweifelhaft sehr richtig gemacht. Eine gewisse Ferne, die die Ernsthaftigkeit eines Mordes mindert. Es ist schrecklich, daß jemand umgebracht wird, aber wird man sagen, es geschieht auf so nette Weise. Besonders im letzten Akt, wenn der geliebte Mördergatte mit wütendem Gähnen seine Seele aushaucht. Seine Frau hatte ihn mit 20 Schlafablenkungen vergiftet. Man ist wirklich erstaunt, wie harmlos das alles ist. Sind „Reißer“ harmlos? Da es ein englisches Stück ist, liegt zu dem noch die Gerichtsbarkeit.

Solchen Stücken kann man nur mit der nötigen Portion Humor begegnen. Ohne Zweifel wird man das Stück auch im Sommer sehen, da es nicht anstrengend, aber immerhin unterhält. Die Geschichte? Der eifersüchtige Gatte bringt einen jungen Liebhaber seiner Frau per-

pekt um die Ecke. Während er sich noch in der Küche mit seinem Opfer abquilt, erschreit seine Frau mit Liebhaber Nummer zwei. Sehr peinlich für den Mörder aus Eifersucht, denn dessen kann der Mördergatte nicht auch noch umbringen. So belastet er ihn mit seinen Mordindizien. Der Kriminalinspektor nimmt in bewegter Handlung zwar den Falschen fest, weiß aber, wer der Mörder ist. Dieser gesteht. Nicht der Polizei, sondern seiner Frau, um sie zu strafen, um sie schmerzhaft zu strafen, wenn sie ihn letzten Liebhaber am Galgen sieht. Nachdem ihn seine Gattin soweit hatte, daß den von ihr wirklich geliebten Jimmy schriftlich entlastete, beförderte sie ihn auf weibliche Art ins Jenseits und die Polizei schaut zu.

Festliche Operntage im Schwetzingen Schloß

Immer wieder in den vergangenen Jahren wurde der Plan, sommerliche Festspiele im Schwetzingen Kokoko-Theater zu veranstalten, bereits gelegt, da keine ausreichenden Mittel zur Verfügung standen. Altes Möller hat nun vor einiger Zeit in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verwaltungsrates des Süddeutschen Bundes den Antrag gestellt, daß sich der SDS an der Organisation festlicher Operntage in Schwetzingen beteiligen möge. Diesem Antrag hat der Verwaltungsrat einstimmig und mit 100 000 DM beigesteuert.

Aus Anlaß der 200-Jahrfeier des Kokokotheaters wird in der Zeit vom 24. Mai bis 29. Juni mit insgesamt 13 Opern-, Ballett- und Konzertabenden die Schwetzingen Festspieltradition wieder aufgenommen. Das Programm steht in erster Linie Werke von Christoph Willibald Gluck vor. Das Badische Staatstheater bringt am 24., 25. und 31. Mai eine Inszenierung der „Iphigenie in Aulis“ in erstklassiger Besetzung. Die Südtischen

Nachdem das Stück etwas schwer angelaufen war, setzte sich Halko von Hoven als „geliebter Mörder“ etwas besser durch. Seine genialen Genen bestanden zumeist in Zigarettenanzünden, Eva Schumacher als Gattin spielte entzückend verlernt und belobte das Spiel unermüdet. Sie überzeugte und man war bereit, ihr die gesagten Dinge zu glauben. Ebenso war Günther Appert als Kriminalinspektor gut. Eine englische Typen, Jener Schutzmann, hoch gearbeitet durch Kurze, Wolfgang Reisch, der sich als Liebhaber umbringen lassen mußte, bewachte sich auch hier den Straßenpöbel des „guten Jungen“, ohne allzu auffällig zu sein.

Der Beifall galt mehr der Inszenierung und den Schauspielern, als dem englischen Autor, der wahrscheinlich übers Wochenende irgendwohin zum Angeln gefahren war. H. P.

„Tag der offenen Tür“ in Berlin

Berlin veranstaltet am 10. Mai zum ersten Male in Deutschland einen „Tag der offenen Tür“. An diesem Tag werden zugunsten notleidender Künstler und Journalisten Schenkungen zu 2 DM verkauft, die dem Käufer in den folgenden Wochen einen Blick hinter die Theaterkulissen, Führungen durch große Betriebe, den Besuch von Museen und Ausstellungen und den Zutritt zu Sälen verschaffen. Die „Unbeglückte“ darf nicht betreten dürfen. Theater, Kinos und Vergnügungsgelände bieten gegen einen der vielen Scheck in diesem Heft eine Überraschung: der Käufer einer Eintrittskarte erhält eine zweite der gleichen Platzgattung gratis. Auch an die Autogrammlieferung wird gedacht: am 10. Mai haben sie Gelegenheit, die bekanntesten Vertreter von Bühne und Film im Schiller-Theater zu begrüßen — bereit zur Unterzeichnung. Mit dem Schenken verbunden ist eine Lotterie, die beschlossene Hauptgewinnverlosung, darunter eine komplett eingerichtete Zweieinhalbzimmerwohnung, eine Schiffsreise nach Marokko mit Aufenthalt in vielen Häfen, eine achtstellige Einladung von Hans Albers oder Käthe Dorsch, eine Audienz bei Berlins regierendem Bürgermeister, Ernst Reuter und vielen anderen mehr. Von Donnerstag an werden die Schenkhefte an vielen Stellen in Berlin erhältlich sein. Schirmherr des „Tages der offenen Tür“ ist der regierende Bürgermeister. Förderer sind der Presseverband Berlin und die Notgemeinschaft der Deutschen Kunst. Mit diesem „Tag der offenen Tür“ übernimmt Berlin eine Einrichtung von Kopenhagen, wo „Dieser Tag“ seit Jahrzehnten bekannt und beliebt ist. Die Riesenaufgabe der Schenkhefte ist in den letzten Jahren jeweils am Erscheinungstage ausverkauft worden.

Dr. h. c. Walter Hofmann gestorben

Der Mitbegründer der deutschen Volksbücherei-Bewegung und langjähriger Leiter der städtischen Bücherhallen in Leipzig, Dr. h. c. Walter Hofmann, ist am Freitag in Leipzig im 74. Lebensjahr gestorben. Hofmann ist der Begründer eines Instituts für Leser und Schrifttum in Leipzig, aus dem auch seine bekannte Schrift „Die Lektüre

der Frau“ hervorging, für die er 1931 den Ehren doktor der Universität Leipzig erhielt. Noch im vorigen Jahr erschien eine Sammlung seiner wichtigsten Facharbeiten unter dem Titel „Rug und Volk. Seinen Lebensweg hat er in dem Erläuterungsbuch „Mit Grabstein und Feder“ 1948 beschrieben.

Kulturmotizen

Das Dichtertreffen am Bodensee, das der Bodensee-Club zusammen mit den Städten Konstanz, Meersburg und Überlingen im Mai durchzuführen wollte, ist auf Ende September verlegt worden, um auch den Schriftstellern und Schriftstellerinnen, die ähnlichen Treffen in Berlin, Paris und Garmisch zugunsten haben, die Teilnahme zu ermöglichen.

Die Florentiner Musikfestspiele „Maggio musicale“ dieses Jahr zum fünfzehnten Male stattfinden, werden mit einer glanzvollen Aufführung der Oper „Armida“ von Gioacchino Rossini eröffnet. Weltweite mittelalterliche Mäleren aus dem dreizehnten Jahrhundert wurden jetzt bei der Untersuchung baltischer Schäden im Lübecker Rathaus entdeckt. Die Malereien waren in der Renaissance- und Barockzeit und bei der letzten Überholung des Rathauses im 18. Jahrhundert übermalt worden. Sie sollen freigelegt und restauriert werden.

GMD Georg Sell, München, wird im Juli und August dieses Jahres Opernaufführungen am Teatro Colon in Buenos Aires dirigieren. Das neueste Werk des 33jährigen Komponisten Oscar Straus, die komische Oper „Bozota“, wird am 18. Mai von der Bayerischen Staatsoperette uraufgeführt.

Prof. Dr. Hans Weiser, Ordinarius für Strafrecht und Rechtsphilosophie an der Göttinger Universität, hat eine Berufung an die Universität Bonn angenommen. Ernst Barlach „Zweiter“ wurde von der Stadt Bochum für die 518. Kunstausstellungen erworben. Die Bronzestatue bezieht zu dem einzigen Abguss, die Barlach selbst überwand hat.

„Abgeschrieben“?

Über 300 Karlsruher Jungen und Mädchen besuchten gestern zum erstenmal eine der hiesigen höheren Schulen. Es war übrigens, was man eigentlich gar nicht annehmen möchte, ein schönes Stück Arbeit, die genaue Zahl der einzelnen Schulen zu ermitteln. Nicht nur für uns, sondern vor allem für die Schulen selbst, weil nämlich gestern überraschend eine ganze Anzahl vorher nicht angemeldeter Segeltaner erschien, meist in Begleitung der Eltern und mit der dringenden Bitte, doch die Aufnahmeprüfung nachholen zu können. Woher diese Verspätung?

Ja, das ist es ja, weshalb wir uns hier mit der Angelegenheit beschäftigen. Der wichtigste Anlaß dafür, daß es diesmal so bemerkenswert viele Nachzügler gegeben hat, ist sehr merkwürdiger Art. Die meisten dieser Jungen und Mädchen, die nun so überraschend von ihren Eltern für die höhere Schule nachgeholt wurden, wollten (oder sollten) ursprünglich ein fünftes Volksschuljahr hinter sich bringen. Dabei spielte als Motiv, wie's so geht, hier eine etwas zurückgebliebene Konstitution, dort Krankheit und dergleichen eine Rolle. Dort war hierbei den Eltern, daß ihre Kinder in der fünften Volksschulklasse eine Fremdsprache nehmen und daß sie so den Verlust eines Jahres durch bessere Vorbereitung auf die Oberschule wieder gutmachen könnten.

In manchen Fällen ging diese Rechnung auf. Bei einer Reihe von Kindern aber nicht. Ihnen erklärte nämlich plötzlich der Lehrer, daß sie, weil sie im nächsten Jahr ohnehin zur höheren Schule abwandern, nicht in die Fremdsprachenklasse aufgenommen würden. Das Ergebnis war nun also, daß die solchermäßen seltensartigen und vor den Kopf gestoßenen Eltern ihre Kinder gestern noch verspätet zur Aufnahmeprüfung anmeldeten.

Das Stadtschulamt sagt, es müsse sich bei diesen Vorgängen um das eigenmächtige Vorgehen einzelner Lehrer handeln, da das Amt keine Anweisungen dieser Art herausgegeben habe. Uns scheint nun, als habe sich hier vom Koomiß her unversehens jener Brauch ins Zivilleben hindübergerettet, daß man sich um Leute, deren Vertretung bevorsteht, nicht mehr zu kümmern braucht, daß man sie also ruhig „abreiben“ könne. Was beim Militär eine wundervolle Einrichtung war, wirkt sich freilich in der Schule leider ins genaue Gegenteil aus. Daran sollten auch jene wenigen Volksschullehrer denken, die als unermüdliche Ausnahmen im Kreis der guten und vernünftigen Erzieher bisweilen vergessen, daß sie für die Kinder, nicht aber die Kinder für sie da sind. jw.

Aus einem Kiefernwald wird ein Mischwald

Im Hardwald wurden in drei Jahren 21 Millionen Bäume gepflanzt

Für den Hardwald, für Karlsruhe Lunge, geht in diesen Tagen die wichtigste Nachkriegsetappe zu Ende, denn mit der Aufforstung von 180 ha Wald allein in diesem Frühjahr ist das Forstamt Karlsruhe-Hardt wieder „auf dem Laufenden“. Damit sind, vor allem in den letzten drei Jahren, nicht weniger als 700 ha des insgesamt 4500 ha großen Staatswaldes aufgeforstet worden. Die großen Lücken (und durch Bomben und durch Schläge zugefügt worden, die einem geradezu unverantwortlichen Baubau gleichkamen. Das wesentliche Merkmal dieser Aufforstungsarbeiten: An Stelle der früheren Nur-Kiefern-Wälder wurden Mischwälder angelegt, bei deren Planung die jüngstler forst-

wissenschaftlichen Erkenntnisse berücksichtigt wurden.

Den stillen Freunden des Hardwaldes, die in unmittelbarer Nähe der Stadt oft stundenlang auf halbverborgenen Pfaden kreuz und quer streifen, ist der weithin zu hörende Motorenlärm ein beläufig vertrautes Geräusch geworden. Sie wissen, daß das Donnern der Motoren auf Arbeiten schließen läßt, die ausschließlich zum Wohle des Waldes getan werden. (Eine Ausnahme machen lediglich die amerikanischen Armee-Fahrzeuge, deren Besatzung den Hardwald zum Leidwesen der Forstleute als ein geeignetes Objekt für ihre Übungen betrachten.)

Gute Erfahrungen mit dem „Vollumbruch“

Das Aufforsten der 700 ha Wald geschah fast nur im „Vollumbruch“, mit dem man auf dem Sandboden nördlich Karlsruhe überaus gute Erfahrungen gemacht hat. Das heißt, die aufzuforstenden Schläge, von denen es nicht weniger als 130 mit einer Größe zwischen einem und 18 Hektar wurden zunächst völlig leer gemacht, wobei mit den einzelnen übrig gebliebenen Bäumen (vor allem auf den sogenannten verlichteten Beständen) auch das Unterholz und die Stämme entfernt wurden. Dann kam der Pflug an die Reihe, der, von einem Traktor gezogen, den entblößten Waldboden bis zu einer Tiefe von 45 cm umpflügte. Der nächste Arbeitsschritt ist das Scheiben oder Teilmern, mit dem hat zur gleichen Zeit auch das gegen die Eingerlinge gerichtete Vergiften des Bodens vorgenommen wird. Erst nach diesem „Vollumbruch“ ist der Weg frei zum Setzen der Pflanzen, zu einer Arbeit, an der, was kaum bekannt sein dürfte, ebenfalls eine Maschine wesentlichen Anteil hat.

Die „Robot“ ein zuverlässiger Helfer

In den letzten drei Jahren ist diese Maschine mit dem Namen „Robot“ zum zuverlässigen Helfer der Forstleute geworden. Ihre Hauptteile sind eine Art Förderband mit „Fingern“, ein Schar und zwei schwere, sehr eng nebeneinander laufende Räder. Ebenso einfach ist die Arbeitsweise: Zu beiden Seiten des Förderbandes, das sich in Fahrtrichtung bewegt, sitzen je drei Frauen. Sie stecken die Pflanzen mit der Wurzel nach oben in die „Finger“. Inzwischen hat der Schar im Boden eine schmale Spur aufgerissen, in die das Förderband die nun von den „Fingern“ freigegebenen Pflanzen senkt. Den Rest besorgen die beiden schweren Räder, indem sie die schmale Spur wieder zu drücken. Zusammen mit dem Fahrer des Traktors und dem Schülmann, der sowohl das mechanische Pflanzen überwatcht als auch beim Wenden umkoppelt, besteht also die „Besatzung“ einer „Robot“ aus acht Personen. Freilich, auch diese Arbeit ist anstrengend. Denn die „Robot“ schaukelt auf dem nicht völlig ebenen Boden, so daß die Frauen besonders zu Beginn der Arbeiten teils mehr, teils weniger das Gefühl haben, als seien sie krank. Dabei gilt außerdem zu bedenken, daß auch nicht ein „Finger“ leer laufen darf.

6000 Pflanzen in einer Stunde

Die Frage nach der Arbeitsleistung dieser „Robot“ ist schnell beantwortet: Sie pflanzt in einer Stunde etwa 6000 Pflanzen. Die sechs auf der Maschine sitzenden Frauen könnten dagegen in der gleichen Zeit von Hand nur etwa 900 Pflanzen setzen.

Auch das Anlegen eines Mischwaldes ist für die Robot kein Problem. Eine der sechs Frauen legt nämlich nicht Kiefernpflanzen in die „Finger“ ein, sondern beispielsweise Fichten, Douglasen, Lärchen, Buchen, Schwarzerleern und Weimutheifarnen. Mit anderen Worten: Der zukünftige Hardwald wird in der Hauptsache zu fünf Sechsteln aus Kiefern und zu einem Sechstel aus anderen Bäumen bestehen.

Mit dem Pflanzen ist freilich die Kulturarbeit nicht beendet. Die Pflanzen müssen nicht nur von Unkraut freigehalten — auch das geschieht fast ausschließlich maschinell —, sondern auch geschützt werden. Gerade dieser Schutz vor Wild (und vor Menschen) ist ungeheuer wichtig. Die Erfahrung hat gelehrt, daß hier ein rich-

tiger Drahtzaun das beste Mittel gegen ungetriebene Gänse ist.

Wettstreit um die beste Saatschule

Das ungewöhnliche Ausmaß der Aufforstungsarbeiten setzt einen ebenso großen Vorrat an Pflanzen voraus. Dabei ist man im Forstamt Karlsruhe-Hardt der wohl begründeten Meinung, daß man sich am besten noch immer auf sich selbst verlassen hat. Das heißt, jedem der sieben Reviere ist eine sogenannte Saatschule angeschlossen, und unter den Revierforstern ist ein friedlicher Wettstreit um die beste Saatschule ausgebrochen. Die erfreuliche Kehre: Die Forstamt Karlsruhe-Hardt besitzt 90 Prozent aller Pflanzen aus eigenen Saatschulen, die zusammen 12 ha groß sind. Wie groß der Pflanzbedarf ist, geht daraus hervor, daß in den letzten drei Jahren 700 ha aufgeforstet wurden und daß pro Hektar 30 000 Pflanzen gebraucht werden. Demnach stehen im Hardwald nicht weniger als 21 Millionen Baumkinder.

Eine ungeheure organisatorische Arbeit

Für die ungeheure organisatorische Arbeit, die das Forstamt in den letzten Jahren zu bewältigen hatte, ist auch eine andere Zahl aufschlüssend. Früher wurden 4-7 ha pro Jahr aufgeforstet. In diesem Jahr sind es 180, und vor zwei Jahren waren es sogar 313. Oder denken wir daran, daß die Zahl der im Hardwald arbeitenden Personen zwischen 100 und 200 schwankt.

Es wäre indessen zu wenig, nur von einer organisatorischen Arbeit zu sprechen, auch dann, wenn man hier, daß der Wert des Hardwaldes auf etwa 60 Millionen DM geschätzt wird. Wenn man auch immer da draußen fragen mag, den Forstmeister, die Revierforster, die Arbeiter, die „Kulturmaschinen“: Sie alle hängen an diesem Wald, dem sie sich verschrieben haben. Ho-

Das alte Pfandhaus

Ausweichbau für die Gewerbeschule?

Dem Schulraumangel in der Gewerbeschule kann abgeholfen werden

Eines der vielen Sorgenkinder in unserer Stadt ist seit Jahr und Tag der Schulraumangel in der Gewerbeschule. Vieles ist schon darüber gesagt und geschrieben worden. Man hat den Bau einer neuen Gewerbeschule ins Auge gefaßt, an eine Erweiterung oder Auflockerung des Gebäudes in der Adlerstraße gedacht. Bisher aber wurden alle diese Vorhaben hinter anderen Projekten zurückgestellt, von denen man glaubte, daß sie noch dringlicher und noch wichtiger seien. Und so besteht nach wie vor die — gelinde gesagt — unbefriedigende Situation, daß ein halbes Hundert Klassen anstößt zehn Stunden in der Woche, wie es gesetzlich vorgeschrieben und für eine intensive Unterrichtsrichtung notwendig ist, nur an fünf Wochentagen unterrichtet wird.

Nun sollte kein Zweifel darüber sein, daß gerade die Schule der wirkenden und damit wirtschaftlichen Jugend die edelste Aufgabe der Stadtverwaltung ist. Denn ohne eine gut ausgebildete Facharbeiterjugend sind alle Bemühungen um einen wirtschaftlichen Aufschwung umsonst, eine Tatsache, deren besondere Bedeutung gerade für unsere um eine zunehmende Industrialisierung bemühte — und auf sie angewiesene — Stadt ohne weiteres einleuchtet.

Nun ist vor einiger Zeit im Arval der Gewerbeschule ein Gebäude freigeworden, von dem wir glauben, daß es bei verhältnismäßig geringem Kostenaufwand sehr wohl der Gewerbeschule nutzbar zu machen wäre. Es handelt sich dabei um das frühere Stadt Pfandhaus, das einen Teil der Gewerbeschule begrenzt. In diesem Gebäude war in den letzten Jahren eine metallverarbeitende Firma untergebracht, bei der städtische Forderungen in beachtlicher Höhe in den Schornstein zu schreiben sein sollen. Hier wäre, so glauben wir, eine Möglichkeit, der Schulraumnot in der Gewerbeschule wirksam zu steuern.

Es handelt sich um eines der unrichtigsten und vielseitigsten Konzepte des großen Hallens und hat starke Kontraste nicht nur in der Form des Concerto-grosso-Stils, sondern beispielsweise im breit ausladenden Allegro-Modus in d-moll zu dem virtuos musizierenden D-dur-Mittelstück mit seinen gebieterräuberischen Schwüngen. Der Künstler erfaute ferner noch mit aussergewöhnlichen Werken von Max Regler und Dietrich Buxtehude. Er offenbarte auch hierbei eine geradezu revolutionäre Orgelbehandlung, der man rückhaltlos zustimmte. f. t.

KARLSRUHER KALENDER

- Wohin gehen wir heute?
Badisches Staatstheater, Großes Haus: 20 Uhr „Der Wälschler“, Komische Oper von Lortzing. (Kunstgenossenschaft, Abteilung C, und freier Kartenvorverkauf) Ende 20 Uhr. — Schauspielhaus: 20 Uhr „Die Komödie der Irrungen“ von Shakespeare. (Geschlossener Vorstellung für die Kunstgenossenschaft, Gruppe 1) Ende 20 Uhr.
Anstalten, Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 15. und 16. Jahrhunderts: Gemälde und Zeichnungen von Hans Baldus (10-12 und 13-17 Uhr). — Badischer Kunstverein: Internat. Surrealisten-Ausstellung (13-17 Uhr). — Landesausstellungen für Naturkunde (Friedrichplatz, Eing. Ritterstr.): Vogelausstellung und Vivarium (14-17 Uhr). — Orangerie: Ausstellung „Blumen und Plastik“ (9-20 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Succulentenschau (9-12, 14-17 Uhr).
Konzert, Centre d'Etudes Françaises: 20 Uhr Klavierabend im Badischen Kunstverein, Waldstraße 1. Der französische Pianist François Chole spielt Werke von Debussy, Milhaud, Francaix, Messiaen, Poulenc und Havel.
Lichtspieltheater, Kurbel: Rauch einer Nacht. — Luxor: Premiere der Butyrsky. — Falk: Geschlossene Gärten. — Rondell: Aber warum, Herr Feldweibel? — Schauberg: Das doppelte Leiden. — Atlantik: Der Bandit von Sacramento. — Kammer-Lichtspiele Durach: Sensation im Savoy. — Kronen-Lichtspiele Daxlanden: Traum von Glück. — Markgrafen-Theater Durach: Geheiß. — Rheinstadt: Der Hauptmann von Cœuvres. — Scala Durach: Im Namen des Geistes.

Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Loos +

Auf seinem Besitz in Kärnten ist Professor Dr.-Ing. Wilhelm Loos unerwartet einem Herzschlag erlegen. Sein jäher Tod bedeutet für die TH Karlsruhe wie für die gesamte deutsche Fachwelt einen schweren und schmerzlichen Verlust.



Nach langjähriger Tätigkeit als Regierungsbaumeister in Niederländisch-Indien mit reichen Erfahrungen in der Heim- und Auslandstätigkeit, fand Dr.-Ing. Loos nach Aufnahme an den deutschen Hochschulen und hatte lange Jahre den Lehrstuhl für Baugrunderforschung und Gründungen an der TH Berlin inne. Im Dienste der Baugrunderforschung hatte er 1936 in Berlin ein leistungsfähiges Erdbaugelaboratorium errichtet, dessen wertvolle Bestände über den 2. Weltkrieg hinweg gerettet werden konnten und später die Grundlage für den Aufbau einer großen Versuchsanstalt boten, aus der schließlich die Bundesanstalt für Wasser-, Erd- und Grundbau in Karlsruhe hervorging. Seine Abteilungen für Erd- und Grundbau Prof. Loos zu seinem Tode leitete. Daneben war er seit 1930 Vorsitzender des Deutschen Architekten- und Ingenieur-Verbandes. Die badische Unterrichtsverwaltung betraute ihn 1931 mit der Vertretung des verstorbenen Lehrstuhls für Grundbau, Tunnelbau und Baugrunderforschung an der TH Karlsruhe und ernannte ihn zum Honorarprofessor. Der Ruf zum Ordinarius dieses Lehrstuhls hat ihn nicht mehr rechtzeitig erreicht.

Ernennungen an der TH Karlsruhe

Der Präsident des Landesverkehrs-Bodens hat den Lehrbeauftragten Baurat i. E. Dipl.-Ing. Alfred Billeh + für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der TH Karlsruhe zum Honorarprofessor ernannt. Die Fakultät für Bauwesen hat Dr.-Ing. Willy Reilin + die Venia legendi für das Fach „Technische Hydromechanik“ erteilt.

Fast tausend Sextaner in Karlsruhe

Der Zudrang zu den Höheren Schulen hält auch in diesem Jahre an. Fast 1000 Kinder waren für die Sextaner der Karlsruher Höheren Lehranstalten angemeldet worden, von denen nach bestandener Aufnahmeprüfung gestern nun 994 als solche Sextaner erstmals Schullehrer und Klassenleiter füllen. Die meisten Sextaner hat die Goetheschule, einschließlich Oberschule Hippur, aufgenommen; 180 Buben und 30 Mädchen. An zweiter Stelle steht die Heimbaldtschule mit 179 Sextanern. Die Karlschule hat 63 Buben und 41 Mädchen, das Gymnasium 73 Buben und 17 Mädchen, das Realgymnasium Durach 62 Buben und 49 Mädchen aufgenommen. In die Lessingschule marschierten seit gestern 130 Sextanerinnen, während die Fichteschule von 108 kleinen Oberschülerinnen besucht wird.

Landeskuratorium für die Bundesjugendspiele 1952 gebildet

Unter Teilnahme aller an den Bundesjugendspielen 1952 interessierten Kreise wurde gestern nachmittags in Karlsruhe das nordbadische Landeskuratorium für die Bundesjugendspiele gebildet. In den geschäftsführenden Vorstand wurde Oberregierungsrat Heß von der Unterrichtsverwaltung und zu seinem Stellvertreter Regierungsrat Preis gewählt. Der Sportfachreferent bei der Unterrichtsverwaltung, Oberschullehrer Landhäuser, übernahm die Geschäftsführung. Neben dem geschäftsführenden Vorstand wurden Arbeitsausschüsse für Werbung, Organisation und Auswertung ihrer Arbeit aufgenommen.

Wieder einmal: Verfahr nicht beachtet

Ein von der Albtalstraße kommender Personkraftwagen, der die Verfahr nicht beachtet hätte, fuhr auf der Kreuzung Albtalstraße — Beierfelder Allee auf einen Personkraftwagen auf, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

Mysteriöser Unglücksfall

Anlässlich einer Krankenhauskontrolle durch Beamte des V. Polizeireviere wurde vor einigen Tagen im Neuen St. Vincentius-Haus ein Mann ermittelt, der mit einem doppelten Schädelbruch, einer Gehirnerschütterung und einer Kopfplatzwunde eingeliefert worden war. Der Verletzte fuhr angeblich am 21. 4. gegen 14 Uhr mit dem Fahrrad auf der abschüssigen Neßlerstraße beim Friedhof in Karlsruhe-Durlach gegen einen Baum. Die Polizei hatte von dem Unfall keine Kenntnis.

Seitenfenster eingedrückt

Aus Personenzug in der Hebelstraße wurden bei Nacht zwei Männer und ein Herrchen getötet, und ein Mann in der Akademiestraße abgestellten amerikanischen Wagen entwendet Langfinger Zigaretten und Kaffee.

Wie wird das Wetter?

Wärmer, aber gewitterig
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Orkische Frühwolke. Tagüber heiter bis wolkig und rasche Erwärkung. Allgemein bis über 15 Grad, in der Rheinstadt bis nahe 20 Grad. Nachmittags und abends örtliche Gewitterbildungen möglich. Nächtl. die Tiefsttemperaturen über 5 Grad. Außerhalb von Gewittern nur schwache, in der Richtung uneheliche Winde.

Rheinwasserstände

28. April. Konstanz 369 (15), Breisach 274 (-13), Straßburg 322 (-12), Karlsruhe-Maxau 533 (-14), Mannheim 408 (-10), Cöln 323 (+6).



Die „Robot“, die zum zuverlässigen Helfer der Forstleute geworden ist, pflanzt in einer Stunde nicht weniger als 6000 Pflanzen. Foto: Schlesiger

Verdienste um den Straßenbau

Im Zusammenhang mit der Nachricht über die Zurubsetzung von Oberregierungsrat Dörman erfahren wir nachträglich, daß dieser verdiente Beamte die Leitung der Badischen Straßenbauverwaltung im Jahre 1948 nach dem Ausscheiden von Regierungsbaurat W. Gräß übernahm. Da die Amtskammer im ehemaligen Douglas-Palais zerstört waren, hat Herr Gräß nach dem Zusammenbruch der Straßenbauverwaltung in der Münz- und später in der ehemaligen Grundbesitzverwaltung wieder eingedrückt. Unter seiner Leitung wurden auch die ersten Brücken und Straßen wieder aufgebaut, die während des Krieges zerstört worden waren.

Sterbefälle vom 24. bis 26. April

- 24. April: Weik Maria, Diakonissin, Diakonissenstraße 28 (77 J.); Linder Emma, Postbetriebsassistentin, Ruchgraben 48 (59 J.).
25. April: Decker Maria, Schneidermeisterin, Amalienstr. 8 (81 J.); Brühl Luise geb. Schwab, Neckstr. 38 (70 J.); Bonato Hans, Kaufm., Angestellter, Goethestr. 37 (46 J.); Hager Louise geb. Hager, Goethestr. 38 (75 J.); Engel Anna geb. Heber, Boeckstr. 31 (69 J.); Krieger Franziska geb. Gasser, Weinbrennerstr. 66 (82 J.); Bräuninger Luise, Handarbeitslehrerin, Süssengasse 9 (89 J.); Zoller Margarete geb. Wilhelm, Durlacher Straße 23 (69 J.).
26. April: Müller Luise geb. Ott, Mannheimer Straße 99 (77 J.); Neuhäsel Anna geb. Fichtler, Kronprinzenstr. 8 (67 J.); Fritz Gottlob, Bandelverleiher, Gerwitzer, 39 (70 J.); Kreisgauer Maximilian, städt. Straßenwart, a. D., Luisenstraße 34 (66 J.); Bindel Solie geb. Jäger, Hausmeisterstr. 34 (64 J.).

Aus Karlsruher Konzertsälen

Violinsonaten von Bela Bartok

Zahlreiche Werke von Bela Bartok standen im Laufe der letzten Jahre in Karlsruhe zur Disposition, so es in Symphoniekonzerten, sei es in den Veranstaltungen des Amalienhauses. In diesen wenigen Jahren haben, wie sich immer wieder in Gesprächen zeigt, viele Menschen einen Weg zu Bartok ebenso gefunden wie etwa zu Stravinsky oder zu Hindemith, und zunehmend wurde in diesen Kreisen die Vorrangstellung des ungarischen Komponisten und Musikforschers innerhalb der zeitgenössischen Musik erkannt. Mit diesem Erkenntnis vertritt sich durchaus auch jene andere, daß nicht alle Werke Bartoks in den Konzertsälen heimlich geworden sind. So sind — um Beispiele zu nennen — die zweite Sonate für Violine und Klavier aus dem Jahre 1923 und mit Einschränkungen auch die erste dieser Sonaten bedauernd Beleg eines klanglichen Radikalismus geblieben, den Bartok übrigens nach kurzer Zeit wieder überwunden hat.

Beide Sonaten, dazu noch das groß angelegte Schwermotiv für Violine allein (1943/44), wurden dieser Tage im Amalienhaus von Denez Zeligmony und Annaliese Blasen in technisch imponierender Art vorgetragen. Wie es bei Veranstaltungen mit Werken der zeitgenössischen Musik hier schon lange Brauch ist, gab Dr. Nestler wieder eine kurze Einführung, die allerdings jeden Hinweis auf die Dispositionstellung der beiden klavierbegleiteten Sonaten vermieden hat. Wir sind nun der Meinung, daß man weiter dem Publikum noch dem Komponisten etwas Dienst erwirkt, wenn man alles und jedes aus seiner Feder als die Offenbarung „eines Naturwunders“ darstellt, statt dem Zuhörer die Einordnung eines ihn zunächst schockierenden Klangphänomens in sein Musikbild nach Möglichkeit zu erleichtern. Eh

Arien- und Liederabend im Munzsaal

Für ihren Arien- und Liederabend im Munzsaal hatte die Sopranistin Marianne Schmid-Welch vorzugsweise Kompositionen gewählt, die im Konzertsaal noch nicht zu Tode gesungen wurden. Leider gab aber die Stimme aus technischen Gründen nicht her, was der Kluge und sehr musikalischen Sängerin als Ziel ihrer Interpretation vornehmlich haben mag. Wie es ihr beschieden, das Vibrato unter Kontrolle zu halten,

Alexander Furtwänglers Klavierabend

Alexander Furtwängler, ein in Karlsruhe beliebtester junger Pianist, hat sich höchste, sehr zurückgehalten und hat reifen lassen, was kraft seiner kindergläubigen Begabung nach Entfaltung der Organe. Als er jetzt mit einem Klavierabend vor die Öffentlichkeit tritt, geschah es mit dem Bewußtsein, daß der Ernst seiner Berufsauffassung mit aller Konsequenz zu vertreten imstande ist. Die Tocatta und Fuge D-dur von J. S. Bach war in diesem Sinne der erste und kein geringere Prüfstein. Schon hier wurde klar, was auch den Wert der dann folgenden Interpretationen bestimmen sollte: Einwandfreie technische Ausführung als Grundlage, ein ebenso werkbewusstes wie lebendiges Musizieren als zentrales Ziel. Zwischen Schumanns „Carnaval“ und Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ waren die Humoresken op. 39 von Max Bezer wohl der Höhepunkt eines Abends, der eine der erfolgreichsten Begegnungen mit junger Kunst seit langer Zeit brachte.

Meister der Orgelkunst

Seit einem Jahr haben wir die Orgelkunst von Professor Martin Götter, Forstmann in der Kleinen Kirche am Markt nicht mehr gehört und man nahm besonders nach Bachs Fantasia und Fuge in g-moll den Eindruck mit sich, daß der Künstler noch mehr in sich gewachsen ist und sein Instrument in höherem nicht gekanntem Art beherrscht. Vielleicht kann man die Orgelkunst Forstmanns am besten beurteilen aus dem Tonbereich der Orgelspieler, der Besonderheit seines Apparats, der von stroboskopen Legatissimo bis zum getragenen Staccatissimo alle Nuancen durchläuft. Eine weitere musikalische Delikatesse war das Konzert d-moll op. 74 von Georg Friedrich Händel, von M. G. Forstmann für Orgel allein e-

Die 11. Süddeutsche Klassenlotterie mit 113000 Gewinnen im Betrage von 23.535.440.- DM beginnt am 8. Mai 1952 Lose und Prospekte bei allen Lotteriel-Einnahmen

Die Bundeshauptstadt kostete 1 Milliarde DM

Eine tote „Goldgrüberstadt“ oder das „Potsdam“ des Ruhrgebiets — ist das das Ende?

Bonn (AP). Der Ausbau Bonns zur Bundeshauptstadt mit all seinen Folgeerscheinungen hat nach Schätzungen am Ausbau maßgeblich beteiligter Bonner Beamter bisher etwa eine Milliarde DM gekostet.

Während in und um Bonn immer neue Wohn-, Geschäfts- und Verwaltungshäuser emporschießen — die Deutsche von Tankstellen nicht zu vergessen, die von dem vermehrten Kraftverkehr der Bundeshauptstadt angetrieben werden — kündigt sich eine erste rückläufige Entwicklung bei den Alliierten an: Sofort nach Abschluss des Generalvertrages soll der Petersberg, der Sitz der Hohen Kommission, geräumt werden. Auch die Franzosen wollen im Sommer das Rheinhotel Dreesen, den Amtssitz des französischen Hohen Kommissars, freigegeben.

Den deutschen Angestellten auf dem Petersberg, dessen Gebäude wieder ihrer alten Bestimmung als berühmtestes Rheinhotel und Café zugeführt werden sollen, ist bereits vorwiegend zugewiesen worden. Die britische Besatzungsmacht hat nach Informationen der Bonner Bundesbehörden schon den Abtransport der Einrichtung vorbereitet, die von der Bundes-

regierung für etwa eine Million DM im Rahmen der Besatzungskosten angeschafft worden war.

Die Amerikaner haben ihre Dienstgebäude und die Wohnungen ihrer amerikanischen und deutschen Angestellten in drei großen Komplexen in Godesberg neu gebaut — für rund 100 Millionen DM aus dem Gegenwertfonds. Auch die Franzosen sind dabei, an Stelle des Hotels Dreesen ein neues Verwaltungsgebäude direkt in der Nachbarschaft zu bauen.

Der Ausbau der Bundeshauptstadt vollzieht sich in mehreren Etappen. Für „Ersatzbauten“ gehörte in den Jahren 1949 und 1950 der Bahnhof, die Rheinbrücke, das Bundeshaus und die benachbarten Bürohäuser für die Presse, mit einem Aufwand von rund 21 Millionen DM. 45 Millionen DM müßten für die Umkartierung der vorher in Bonn stationierten belgischen Besatzungsangehörigen ausgeben werden. Die Besatzungsbauprojekte für die nach Bonn

umsiedelnde alliierte Hohe Kommission waren die zweite Etappe. Sie erforderten allein für die Dienstgebäude acht bis zehn Millionen DM. Davon der Petersberg und Dreesen je 2,5 Millionen DM, einbezogen die Innenausstattung. Die Wohnhausbauten für die Alliierten in Wahn, Godesberg und Köln kosteten einige hundert Millionen DM.

Parallel dazu begannen die noch heute andauernden Neu- bzw. Erweiterungsbauten der Bundesbehörden und die Errichtung der Wohnsiedlungen für „Bundesbedienstete“ und „Bundesgefolge“. 1949-50 wurden für acht Millionen DM solche Wohnungen errichtet, 1950-51 für 26 Millionen DM. Im vergangenen Jahr waren für 15 Millionen DM und zusätzliche 2,7 Millionen für Wohnungen für ausländische Diplomaten. Für das laufende Haushaltsjahr sind an Wohnungsbauten 13,3 Millionen DM für Bundesbedienstete, 2,1 Millionen DM für Presse und andere Bundesgefolge und 1,7 Millionen DM für Diplomaten vorgesehen.

Weitere Kosten von etwa acht Millionen DM entstanden durch die Verbesserung des Verkehrsnetzes in Bonn, der Elektrizitätsversorgung,

Das Kanalnetz und der Schmelzbetrieb

Die reinen Baukosten für Bonn werden von maßgebenden Bauleitern auf etwa 500 Millionen DM geschätzt. Dazu kommen die Aufwendungen der Landesvertretungen, der Wirtschaftsverbände und der Parteien sowie die Kosten für das im Bau befindliche neue Fernmeldeamt, das den Telefonengpaß der Bundeshauptstadt überwinden soll, und die Anlage eines Kabels Frankfurt-Bonn-Ruhrgebiet.

Der wesentlichste Regierungszubau ist das Projekt des Auswärtigen Amtes, das als Hochhaus in der Koblenzer Straße, der „Wilhelmstraße“ Bonn, entstehen soll. Wie berichtet wird, ließ sich Bundeskanzler Adenauer von einem Motorboot auf dem Rhein aus mit Hilfe einiger Luftballons zeigen, wie hoch sein „A.A.“ über die Rhein-Promenade hinausragen würde.

Zuständige Regierungsbeamte teilen nicht den Pessimismus mancher zugezogenen Bürger der Bundeshauptstadt, daß bei einem möglichen Umzug der deutschen Regierung nach Berlin eine verlassene „Goldgrüberstadt“ übrigbliebe. Man nimmt eher an, daß sich Bonn einmal als das „Potsdam“ des Ruhrgebietes und als kleines Pendant zu der aufstrebenden Verwaltungsgroßstadt Köln entwickeln werde. Voraussetzung hierzu wäre ein Schnellverkehr ähnlich der Berliner S-Bahn, die ähnliche Strecken wie Bonn-Köln-Düsseldorf auch in Stundenfrist bewältigen könnte.

Die letzte Kraftprobe

Boston, Massachusetts (AP). Die amerikanischen Präsidentschaftsvorwahlen in Massachusetts bringen am Dienstag auf republikanischer Seite die letzte und vielleicht entscheidende Kraftprobe zwischen dem Senator Taft und General Eisenhower. Obwohl die 28 Delegierten für den Nationalkongress offiziell ungebunden sein werden, hoffen die Anhänger Eisenhower, sich auf Grund der „Populärstimmprobe“ mindestens 30 Delegierte zu sichern.

Aus den bisherigen Vorwahlen und Nominierungen verfügt Taft über 265, Eisenhower über 233 Stimmen für den Parteikongress, auf dem ein Anwärter die absolute Majorität von 603 Stimmen für die Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten braucht.

Die beiden Rivalen gehen in die Vorentscheidung von Massachusetts mit gleichen Chancen, denn beide Namen müssen von den Wählern auf den Stimmzettel geschrieben werden. Offizielle Kandidaten sind nicht aufgestellt.

Die alte Kanone explodierte

Athen (dpa). Der 55 Jahre alte Grieche Nicholas Appas kam am Sonntag ums Leben, als er eine aus dem Jahre 1821 stammende Kanone zu einem Ehrensalut für den türkischen Ministerpräsidenten Adnan Menderes abfeuerte, der die Insel Spetsai besuchte.

SEEFISCHE

frisch wie immer, billig wie immer

- Seelachs ohne Kopf, 500 g -39
- Kabeljau ohne Kopf, 500 g -42
- Rotbarsch ohne Kopf, 500 g -45
- Schellfisch ohne Kopf, 500 g -49
- Seelachsfilet brott., 500 g -48
- Kabeljaufilet brott., 500 g -58
- Rotbarschfilet brott., 500 g -65

SALZHERINGE
unsortiert 4 Pfund nur -95

- Heringssalat frisch 100 g -23
- Seelachsschnitzel in Öl 100 g -29
- Salat Mayonnaise 100 g -32
- Fettheringe in Tom. und Öl ovale Dose -50
- Fettbücklinge 500 g -75

FETTERINGE
gezogen 10 Stück -68 -78 -88

Solange Vorrat

UNION

Stellen-Angebote

Bonbonkokerhandwerk
Aufgeweckten Jungen bietet sich Gelegenheit das in kleinerer Fabrik gründlich zu erlernen. OO mit selbstgeschriebenen Lehrplan und Schulzeugnis unter 1211 an BNN.

Besteingeführte Vertreter

Von kooperierten Fachmann gesucht. Verdienstmöglichkeit DM 20-30 pro Tag. Bei Bewerfung Auftragsunterlagen in Form von Foto, Lebenslauf, Porträtfoto oder evtl. Lebensbeschreibung der Verkaufserfolge beifügen. OO unter K 242 K an BNN.

Zum Einlegen!

Teils eingetroffen, teils unterwegs!

- 500000 Stück **FRISCH-EIER**
- in- und ausländische, in bester Qualität
- D 10 Stück 2.03 100 Stück 20.-
- C 10 Stück 1.13 100 Stück 21.-
- B 10 Stück 3.33 100 Stück 22.-
- A 10 Stück 3.33 100 Stück 23.-
- S 10 Stück 1.43 100 Stück 24.-

Erneuter großer Fettabschlag!

- Schmelzeschmalz 200 g 1.35
- Tafelmargarine 200 g -82
- Sauella 200 g 1.10
- Kokosfett 200 g 1.10
- Palmin 200 g 1.22

Solange Vorrat

PFANNKUCH

3% RABATT

Buchhalter

für Durchschreibungs- und Lohnwesen per sofort gesucht. OO unter 1264 an BNN.

Dosenbier!
Allerlei Qualität für das Lager. Überall Initiative VERSTÄRKT gegen Kredit gesucht. Kontakt OO unter Nr. K 210 K an BNN.

Koch(in)
für mittl. Hotel in Baden-Baden gesucht. OO 4261 BNN Baden.

Jüngere Bürokraft
für Kundenrat u. Öffentlichkeitsarbeit, gute Auffassungsgabe, firm in Steno und Schreibmasch. sofort gesucht. OO mit Lebenslauf und Zeugnisunterlagen unter Nr. K 239 K an BNN.

Kalbtagehilfe
1. Hof, 2. Hof, 3. Hof, 4. Hof, 5. Hof, 6. Hof, 7. Hof, 8. Hof, 9. Hof, 10. Hof, 11. Hof, 12. Hof, 13. Hof, 14. Hof, 15. Hof, 16. Hof, 17. Hof, 18. Hof, 19. Hof, 20. Hof, 21. Hof, 22. Hof, 23. Hof, 24. Hof, 25. Hof, 26. Hof, 27. Hof, 28. Hof, 29. Hof, 30. Hof, 31. Hof, 32. Hof, 33. Hof, 34. Hof, 35. Hof, 36. Hof, 37. Hof, 38. Hof, 39. Hof, 40. Hof, 41. Hof, 42. Hof, 43. Hof, 44. Hof, 45. Hof, 46. Hof, 47. Hof, 48. Hof, 49. Hof, 50. Hof, 51. Hof, 52. Hof, 53. Hof, 54. Hof, 55. Hof, 56. Hof, 57. Hof, 58. Hof, 59. Hof, 60. Hof, 61. Hof, 62. Hof, 63. Hof, 64. Hof, 65. Hof, 66. Hof, 67. Hof, 68. Hof, 69. Hof, 70. Hof, 71. Hof, 72. Hof, 73. Hof, 74. Hof, 75. Hof, 76. Hof, 77. Hof, 78. Hof, 79. Hof, 80. Hof, 81. Hof, 82. Hof, 83. Hof, 84. Hof, 85. Hof, 86. Hof, 87. Hof, 88. Hof, 89. Hof, 90. Hof, 91. Hof, 92. Hof, 93. Hof, 94. Hof, 95. Hof, 96. Hof, 97. Hof, 98. Hof, 99. Hof, 100. Hof, 101. Hof, 102. Hof, 103. Hof, 104. Hof, 105. Hof, 106. Hof, 107. Hof, 108. Hof, 109. Hof, 110. Hof, 111. Hof, 112. Hof, 113. Hof, 114. Hof, 115. Hof, 116. Hof, 117. Hof, 118. Hof, 119. Hof, 120. Hof, 121. Hof, 122. Hof, 123. Hof, 124. Hof, 125. Hof, 126. Hof, 127. Hof, 128. Hof, 129. Hof, 130. Hof, 131. Hof, 132. Hof, 133. Hof, 134. Hof, 135. Hof, 136. Hof, 137. Hof, 138. Hof, 139. Hof, 140. Hof, 141. Hof, 142. Hof, 143. Hof, 144. Hof, 145. Hof, 146. Hof, 147. Hof, 148. Hof, 149. Hof, 150. Hof, 151. Hof, 152. Hof, 153. Hof, 154. Hof, 155. Hof, 156. Hof, 157. Hof, 158. Hof, 159. Hof, 160. Hof, 161. Hof, 162. Hof, 163. Hof, 164. Hof, 165. Hof, 166. Hof, 167. Hof, 168. Hof, 169. Hof, 170. Hof, 171. Hof, 172. Hof, 173. Hof, 174. Hof, 175. Hof, 176. Hof, 177. Hof, 178. Hof, 179. Hof, 180. Hof, 181. Hof, 182. Hof, 183. Hof, 184. Hof, 185. Hof, 186. Hof, 187. Hof, 188. Hof, 189. Hof, 190. Hof, 191. Hof, 192. Hof, 193. Hof, 194. Hof, 195. Hof, 196. Hof, 197. Hof, 198. Hof, 199. Hof, 200. Hof, 201. Hof, 202. Hof, 203. Hof, 204. Hof, 205. Hof, 206. Hof, 207. Hof, 208. Hof, 209. Hof, 210. Hof, 211. Hof, 212. Hof, 213. Hof, 214. Hof, 215. Hof, 216. Hof, 217. Hof, 218. Hof, 219. Hof, 220. Hof, 221. Hof, 222. Hof, 223. Hof, 224. Hof, 225. Hof, 226. Hof, 227. Hof, 228. Hof, 229. Hof, 230. Hof, 231. Hof, 232. Hof, 233. Hof, 234. Hof, 235. Hof, 236. Hof, 237. Hof, 238. Hof, 239. Hof, 240. Hof, 241. Hof, 242. Hof, 243. Hof, 244. Hof, 245. Hof, 246. Hof, 247. Hof, 248. Hof, 249. Hof, 250. Hof, 251. Hof, 252. Hof, 253. Hof, 254. Hof, 255. Hof, 256. Hof, 257. Hof, 258. Hof, 259. Hof, 260. Hof, 261. Hof, 262. Hof, 263. Hof, 264. Hof, 265. Hof, 266. Hof, 267. Hof, 268. Hof, 269. Hof, 270. Hof, 271. Hof, 272. Hof, 273. Hof, 274. Hof, 275. Hof, 276. Hof, 277. Hof, 278. Hof, 279. Hof, 280. Hof, 281. Hof, 282. Hof, 283. Hof, 284. Hof, 285. Hof, 286. Hof, 287. Hof, 288. Hof, 289. Hof, 290. Hof, 291. Hof, 292. Hof, 293. Hof, 294. Hof, 295. Hof, 296. Hof, 297. Hof, 298. Hof, 299. Hof, 300. Hof, 301. Hof, 302. Hof, 303. Hof, 304. Hof, 305. Hof, 306. Hof, 307. Hof, 308. Hof, 309. Hof, 310. Hof, 311. Hof, 312. Hof, 313. Hof, 314. Hof, 315. Hof, 316. Hof, 317. Hof, 318. Hof, 319. Hof, 320. Hof, 321. Hof, 322. Hof, 323. Hof, 324. Hof, 325. Hof, 326. Hof, 327. Hof, 328. Hof, 329. Hof, 330. Hof, 331. Hof, 332. Hof, 333. Hof, 334. Hof, 335. Hof, 336. Hof, 337. Hof, 338. Hof, 339. Hof, 340. Hof, 341. Hof, 342. Hof, 343. Hof, 344. Hof, 345. Hof, 346. Hof, 347. Hof, 348. Hof, 349. Hof, 350. Hof, 351. Hof, 352. Hof, 353. Hof, 354. Hof, 355. Hof, 356. Hof, 357. Hof, 358. Hof, 359. Hof, 360. Hof, 361. Hof, 362. Hof, 363. Hof, 364. Hof, 365. Hof, 366. Hof, 367. Hof, 368. Hof, 369. Hof, 370. Hof, 371. Hof, 372. Hof, 373. Hof, 374. Hof, 375. Hof, 376. Hof, 377. Hof, 378. Hof, 379. Hof, 380. Hof, 381. Hof, 382. Hof, 383. Hof, 384. Hof, 385. Hof, 386. Hof, 387. Hof, 388. Hof, 389. Hof, 390. Hof, 391. Hof, 392. Hof, 393. Hof, 394. Hof, 395. Hof, 396. Hof, 397. Hof, 398. Hof, 399. Hof, 400. Hof, 401. Hof, 402. Hof, 403. Hof, 404. Hof, 405. Hof, 406. Hof, 407. Hof, 408. Hof, 409. Hof, 410. Hof, 411. Hof, 412. Hof, 413. Hof, 414. Hof, 415. Hof, 416. Hof, 417. Hof, 418. Hof, 419. Hof, 420. Hof, 421. Hof, 422. Hof, 423. Hof, 424. Hof, 425. Hof, 426. Hof, 427. Hof, 428. Hof, 429. Hof, 430. Hof, 431. Hof, 432. Hof, 433. Hof, 434. Hof, 435. Hof, 436. Hof, 437. Hof, 438. Hof, 439. Hof, 440. Hof, 441. Hof, 442. Hof, 443. Hof, 444. Hof, 445. Hof, 446. Hof, 447. Hof, 448. Hof, 449. Hof, 450. Hof, 451. Hof, 452. Hof, 453. Hof, 454. Hof, 455. Hof, 456. Hof, 457. Hof, 458. Hof, 459. Hof, 460. Hof, 461. Hof, 462. Hof, 463. Hof, 464. Hof, 465. Hof, 466. Hof, 467. Hof, 468. Hof, 469. Hof, 470. Hof, 471. Hof, 472. Hof, 473. Hof, 474. Hof, 475. Hof, 476. Hof, 477. Hof, 478. Hof, 479. Hof, 480. Hof, 481. Hof, 482. Hof, 483. Hof, 484. Hof, 485. Hof, 486. Hof, 487. Hof, 488. Hof, 489. Hof, 490. Hof, 491. Hof, 492. Hof, 493. Hof, 494. Hof, 495. Hof, 496. Hof, 497. Hof, 498. Hof, 499. Hof, 500. Hof, 501. Hof, 502. Hof, 503. Hof, 504. Hof, 505. Hof, 506. Hof, 507. Hof, 508. Hof, 509. Hof, 510. Hof, 511. Hof, 512. Hof, 513. Hof, 514. Hof, 515. Hof, 516. Hof, 517. Hof, 518. Hof, 519. Hof, 520. Hof, 521. Hof, 522. Hof, 523. Hof, 524. Hof, 525. Hof, 526. Hof, 527. Hof, 528. Hof, 529. Hof, 530. Hof, 531. Hof, 532. Hof, 533. Hof, 534. Hof, 535. Hof, 536. Hof, 537. Hof, 538. Hof, 539. Hof, 540. Hof, 541. Hof, 542. Hof, 543. Hof, 544. Hof, 545. Hof, 546. Hof, 547. Hof, 548. Hof, 549. Hof, 550. Hof, 551. Hof, 552. Hof, 553. Hof, 554. Hof, 555. Hof, 556. Hof, 557. Hof, 558. Hof, 559. Hof, 560. Hof, 561. Hof, 562. Hof, 563. Hof, 564. Hof, 565. Hof, 566. Hof, 567. Hof, 568. Hof, 569. Hof, 570. Hof, 571. Hof, 572. Hof, 573. Hof, 574. Hof, 575. Hof, 576. Hof, 577. Hof, 578. Hof, 579. Hof, 580. Hof, 581. Hof, 582. Hof, 583. Hof, 584. Hof, 585. Hof, 586. Hof, 587. Hof, 588. Hof, 589. Hof, 590. Hof, 591. Hof, 592. Hof, 593. Hof, 594. Hof, 595. Hof, 596. Hof, 597. Hof, 598. Hof, 599. Hof, 600. Hof, 601. Hof, 602. Hof, 603. Hof, 604. Hof, 605. Hof, 606. Hof, 607. Hof, 608. Hof, 609. Hof, 610. Hof, 611. Hof, 612. Hof, 613. Hof, 614. Hof, 615. Hof, 616. Hof, 617. Hof, 618. Hof, 619. Hof, 620. Hof, 621. Hof, 622. Hof, 623. Hof, 624. Hof, 625. Hof, 626. Hof, 627. Hof, 628. Hof, 629. Hof, 630. Hof, 631. Hof, 632. Hof, 633. Hof, 634. Hof, 635. Hof, 636. Hof, 637. Hof, 638. Hof, 639. Hof, 640. Hof, 641. Hof, 642. Hof, 643. Hof, 644. Hof, 645. Hof, 646. Hof, 647. Hof, 648. Hof, 649. Hof, 650. Hof, 651. Hof, 652. Hof, 653. Hof, 654. Hof, 655. Hof, 656. Hof, 657. Hof, 658. Hof, 659. Hof, 660. Hof, 661. Hof, 662. Hof, 663. Hof, 664. Hof, 665. Hof, 666. Hof, 667. Hof, 668. Hof, 669. Hof, 670. Hof, 671. Hof, 672. Hof, 673. Hof, 674. Hof, 675. Hof, 676. Hof, 677. Hof, 678. Hof, 679. Hof, 680. Hof, 681. Hof, 682. Hof, 683. Hof, 684. Hof, 685. Hof, 686. Hof, 687. Hof, 688. Hof, 689. Hof, 690. Hof, 691. Hof, 692. Hof, 693. Hof, 694. Hof, 695. Hof, 696. Hof, 697. Hof, 698. Hof, 699. Hof, 700. Hof, 701. Hof, 702. Hof, 703. Hof, 704. Hof, 705. Hof, 706. Hof, 707. Hof, 708. Hof, 709. Hof, 710. Hof, 711. Hof, 712. Hof, 713. Hof, 714. Hof, 715. Hof, 716. Hof, 717. Hof, 718. Hof, 719. Hof, 720. Hof, 721. Hof, 722. Hof, 723. Hof, 724. Hof, 725. Hof, 726. Hof, 727. Hof, 728. Hof, 729. Hof, 730. Hof, 731. Hof, 732. Hof, 733. Hof, 734. Hof, 735. Hof, 736. Hof, 737. Hof, 738. Hof, 739. Hof, 740. Hof, 741. Hof, 742. Hof, 743. Hof, 744. Hof, 745. Hof, 746. Hof, 747. Hof, 748. Hof, 749. Hof, 750. Hof, 751. Hof, 752. Hof, 753. Hof, 754. Hof, 755. Hof, 756. Hof, 757. Hof, 758. Hof, 759. Hof, 760. Hof, 761. Hof, 762. Hof, 763. Hof, 764. Hof, 765. Hof, 766. Hof, 767. Hof, 768. Hof, 769. Hof, 770. Hof, 771. Hof, 772. Hof, 773. Hof, 774. Hof, 775. Hof, 776. Hof, 777. Hof, 778. Hof, 779. Hof, 780. Hof, 781. Hof, 782. Hof, 783. Hof, 784. Hof, 785. Hof, 786. Hof, 787. Hof, 788. Hof, 789. Hof, 790. Hof, 791. Hof, 792. Hof, 793. Hof, 794. Hof, 795. Hof, 796. Hof, 797. Hof, 798. Hof, 799. Hof, 800. Hof, 801. Hof, 802. Hof, 803. Hof, 804. Hof, 805. Hof, 806. Hof, 807. Hof, 808. Hof, 809. Hof, 810. Hof, 811. Hof, 812. Hof, 813. Hof, 814. Hof, 815. Hof, 816. Hof, 817. Hof, 818. Hof, 819. Hof, 820. Hof, 821. Hof, 822. Hof, 823. Hof, 824. Hof, 825. Hof, 826. Hof, 827. Hof, 828. Hof, 829. Hof, 830. Hof, 831. Hof, 832. Hof, 833. Hof, 834. Hof, 835. Hof, 836. Hof, 837. Hof, 838. Hof, 839. Hof, 840. Hof, 841. Hof, 842. Hof, 843. Hof, 844. Hof, 845. Hof, 846. Hof, 847. Hof, 848. Hof, 849. Hof, 850. Hof, 851. Hof, 852. Hof, 853. Hof, 854. Hof, 855. Hof, 856. Hof, 857. Hof, 858. Hof, 859. Hof, 860. Hof, 861. Hof, 862. Hof, 863. Hof, 864. Hof, 865. Hof, 866. Hof, 867. Hof, 868. Hof, 869. Hof, 870. Hof, 871. Hof, 872. Hof, 873. Hof, 874. Hof, 875. Hof, 876. Hof, 877. Hof, 878. Hof, 879. Hof, 880. Hof, 881. Hof, 882. Hof, 883. Hof, 884. Hof, 885. Hof, 886. Hof, 887. Hof, 888. Hof, 889. Hof, 890. Hof, 891. Hof, 892. Hof, 893. Hof, 894. Hof, 895. Hof, 896. Hof, 897. Hof, 898. Hof, 899. Hof, 900. Hof, 901. Hof, 902. Hof, 903. Hof, 904. Hof, 905. Hof, 906. Hof, 907. Hof, 908. Hof, 909. Hof, 910. Hof, 911. Hof, 912. Hof, 913. Hof, 914. Hof, 915. Hof, 916. Hof, 917. Hof, 918. Hof, 919. Hof, 920. Hof, 921. Hof, 922. Hof, 923. Hof, 924. Hof, 925. Hof, 926. Hof, 927. Hof, 928. Hof, 929. Hof, 930. Hof, 931. Hof, 932. Hof, 933. Hof, 934. Hof, 935. Hof, 936. Hof, 937. Hof, 938. Hof, 939. Hof, 940. Hof, 941. Hof, 942. Hof, 943. Hof, 944. Hof, 945. Hof, 946. Hof, 947. Hof, 948. Hof, 949. Hof, 950. Hof, 951. Hof, 952. Hof, 953. Hof, 954. Hof, 955. Hof, 956. Hof, 957. Hof, 958. Hof, 959. Hof, 960. Hof, 961. Hof, 962. Hof, 963. Hof, 964. Hof, 965. Hof, 966. Hof, 967. Hof, 968. Hof, 969. Hof, 970. Hof, 971. Hof, 972. Hof, 973. Hof, 974. Hof, 975. Hof, 976. Hof, 977. Hof, 978. Hof, 979. Hof, 980. Hof, 981. Hof, 982. Hof, 983. Hof, 984. Hof, 985. Hof, 986. Hof, 987. Hof, 988. Hof, 989. Hof, 990. Hof, 991. Hof, 992. Hof, 993. Hof, 994. Hof, 995. Hof, 996. Hof, 997. Hof, 998. Hof, 999. Hof, 1000. Hof, 1001. Hof, 1002. Hof, 1003. Hof, 1004. Hof, 1005. Hof, 1006. Hof, 1007. Hof, 1008. Hof, 1009. Hof, 1010. Hof, 1011. Hof, 1012. Hof, 1013. Hof, 1014. Hof, 1015. Hof, 1016. Hof, 1017. Hof, 1018. Hof, 1019. Hof, 1020. Hof, 1021. Hof, 1022. Hof, 1023. Hof, 1024. Hof, 1025. Hof, 1026. Hof, 1027. Hof, 1028. Hof, 1029. Hof, 1030. Hof, 1031. Hof, 1032. Hof, 1033. Hof, 1034. Hof, 1035. Hof, 1036. Hof, 1037. Hof, 1038. Hof, 1039. Hof, 1040. Hof, 1041. Hof, 1042. Hof, 1043. Hof, 1044. Hof, 1045. Hof, 1046. Hof, 1047. Hof, 1048. Hof, 1049. Hof, 1050. Hof, 1051. Hof, 1052. Hof, 1053. Hof, 1054. Hof, 1055. Hof, 1056. Hof, 1057. Hof, 1058. Hof, 1059. Hof, 1060. Hof, 1061. Hof, 1062. Hof, 1063. Hof, 1064. Hof, 1065. Hof, 1066. Hof, 1067. Hof, 1068. Hof, 1069. Hof, 1070. Hof, 1071. Hof, 1072. Hof, 1073. Hof, 1074. Hof, 1075. Hof, 1076. Hof, 1077. Hof, 1078. Hof, 1079. Hof, 1080. Hof, 1081. Hof, 1082. Hof, 1083. Hof, 1084. Hof, 1085. Hof, 1086. Hof, 1087. Hof, 1088. Hof, 1089. Hof, 1090. Hof, 1091. Hof, 1092. Hof, 1093. Hof, 1094. Hof, 1095. Hof, 1096. Hof, 1097. Hof, 1098. Hof, 1099. Hof, 1100. Hof, 1101. Hof, 1102. Hof, 1103. Hof, 1104. Hof, 1105. Hof, 1106. Hof, 1107. Hof, 1108. Hof, 1109. Hof, 1110. Hof, 1111. Hof, 1112. Hof, 1113. Hof, 1114. Hof, 1115. Hof, 1116. Hof, 1117. Hof, 1118. Hof, 1119. Hof, 1120. Hof, 1121. Hof, 1122. Hof, 1123. Hof, 1124. Hof, 1125. Hof, 1126. Hof, 1127. Hof, 1128. Hof, 1129. Hof, 1130. Hof, 1131. Hof, 1132. Hof, 1133. Hof, 1134. Hof, 1135. Hof, 1136. Hof, 1137. Hof, 1138. Hof, 1139. Hof, 1140. Hof, 1141. Hof, 1142. Hof, 1143. Hof, 1144. Hof, 1145. Hof, 1146. Hof, 1147. Hof, 1148. Hof, 1149. Hof, 1150. Hof, 1151. Hof, 1152. Hof, 1153. Hof, 1154. Hof, 1155. Hof, 1156. Hof, 1157. Hof, 1158. Hof, 1159. Hof, 1160. Hof, 1161. Hof, 1162. Hof, 1163. Hof, 1164. Hof, 1165. Hof, 1166. Hof, 1167. Hof, 1168. Hof, 1169. Hof, 1170. Hof, 1171. Hof, 1172. Hof, 1173. Hof, 1174. Hof, 1175. Hof, 1176. Hof, 1177. Hof, 1178. Hof, 1179. Hof, 1180. Hof, 1181. Hof, 1182. Hof, 1183. Hof, 1184. Hof, 1185. Hof, 1186. Hof, 1187. Hof, 1188.

